

Launlader sind besser!

anischen Abnutzung
Funktionssicherheit,
Respektwirkung.

ser Zaunladegeräte
erteile:

Leuchtanzeige alle
ozaunes überwachen!

KAUF

HANDLUNG

ER St.Vith

Tel. 174

größeren Ortschaften

ager

rolliert mit Zertifikat.

), Bantje, Climax, Bona,
Record, Wilpo, Lori,
ster rote, Augusta und

), alle Klee- und Gras-
Blumensamen in un-

and Garten, auch Voll-
weizens, Amoniak usw.
pfungsmittel aller Art.
set, Lieferung frei Haus.

te-Corman

at Tel. 63 und 290

obligationen

BLIGATIONEN
lungen. Auskunft
Schalter.

Bruxelles S.A.

Zweigst. St.Vith
Mühlenbachstr. 6

nen - Deidenberg

s-Spezialist - Tel. Amel 165

Dith

TRASSE 81

te Qualitäten in

r. Gabardine- u.

nd eingetroffen

leider in allen

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St.Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Boretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 45

St.Vith, Dienstag, den 21. April 1959

9. Jahrgang

Herter zum Aussenminister ernannt

WASHINGTON. Wie vorausgesehen, wurde der bisherige stellvertretende Außenminister Christian Herter als Nachfolger des an Krebs erkrankten John Foster Dulles, zum Außenminister der USA ernannt. Als erster gratulierte ihm Dulles vom Krankbett aus.

Die Ernennung Herter wurde sowohl in Washington als auch in den anderen westlichen Hauptstädten mit Befriedigung und Erleichterung aufgenommen.

Die Ernennung muß diese Woche noch vom Senat bestätigt werden. Diese Bestätigung ist jedoch so gut wie sicher, ja vielleicht erfolgt sie sogar einstimmig, da sowohl Republikaner wie Demokraten mit der

Ernennung Herter einverstanden sind.

Christian Archibald Herter rückt damit in den Mittelpunkt der internationalen Politik. Er war früher Gouverneur der Staates Massachusetts und kehrte dann zu seinem Steckbrief, der Politik, zurück. Eine der ersten Aufgaben Herter wird die Konferenz der westlichen Außenminister am 29. April sein. Von dort aus wird er sich zur Teilnahme an der Konferenz der 4 Außenminister nach Genf begeben, die am 11. Mai beginnt.

Herter ist 1,95 Meter groß, kann jedoch infolge eines Beinleidens sehr schlecht gehen. Er geht leicht gebeugt und hilft sich mit zwei Stöcken. Seit mehreren Jahren leidet er an Gelenkrheumatismus in der Hüfte.

Am 28. März 1895 in Paris geboren, besuchte Herter dort auch die Schule. Im Jahre 1915 beendete er seine Studien an der Harvard-Universität und wurde im selben Jahre der amerikanischen Botschaft in Berlin zugeteilt. 1918 gehörte er zur amerikanischen Delegation, die den Versailler Vertrag ausarbeitete. 1919 wurde er gleichzeitig mit Foster Dulles Berater des Präsidenten Wilson. Hiernach gab Herter seine diplomatischen und politischen Tätigkeiten für einige Jahre auf und widmete sich dem Journalismus. 1931 geht er wieder zur Politik zurück, wird zunächst Vertreter des Staates Massachusetts und anschließend dessen Gouverneur. 1957 wurde Herter Unterstaatssekretär.

Herter ist verheiratet und hat 4 Kinder u. 14 Enkelkinder.

Eine Botschaft des Papstes an Belgien

BRUESSEL. Bei Gelegenheit eines am Sonntag im Rundfunk aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Missionswerkes „Heure Missionnaire“ stattgehabten großen Kon-

Lafontaine wurde Vizegouverneur für den Kongo

BRUESSEL. In den letzten Tagen hatte der Minister für den Kongo und Ruanda - Urundi, Van Hemelrijk mit dem Generalgouverneur Cornelis mehrere Unterredungen. Hierbei konnte, wie es in einem offiziellen Kommuniqué des Ministeriums heißt, die völlige Übereinstimmung bezüglich der belgischen Politik im Kongo festgestellt werden. Beide haben deshalb einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in der diese gebeten wird, die Kontroversen über den Kongo zu beenden, die doch nur die zur Zeit so notwendige Autorität untergräbt und das normale Funktionieren der Institutionen behindert.

Um die hohe Verwaltung des Kongo zu stärken, hat der König Georges Lafontaine zum Vize - Generalgouverneur ernannt, während Vizegouverneur Schoeller in Elisabethville bleibt.

Meuterei in amerikanischem Gefängnis

MONTANA. Die amerikanische Öffentlichkeit wurde durch die Meldungen aus Montana in Atem gehalten. Im dortigen Gefängnis, in dem über 600 eingekerkert sind, brach in der Nacht auf Freitag eine Meuterei aus. Es gelang den aufständischen 18 Wärtern und Angestellten als Geiseln festzunehmen und als Mobilmacht zum Sturm angesetzt werden sollte, drohten sie, diese mit Benzin zu übergießen und anzuzünden. Der Sturm unterblieb und man entschloß sich zu Verhandlungen. Berichten zufolge seien zudem der stellvertretende Wachechef getötet und zahlreiche weitere Wärter bei dem ersten Zusammenprall verletzt worden. Die Gefangenen, deren Unruhe in eine gefährliche Massenhysterie ausgeartet war u. mit denen später ein „Abkommen“ geschlossen werden sollte, fordern namentlich eine Untersuchung über physische und geistige Mißhandlung.

Die Genfer Atomkonferenz Präambel-Entwurf zum Vertrag angenommen

GENÈVE. Die Dreimächtekonferenz über die Einstellung der Kernwaffenversuche hat den Entwurf zu einem Präambel des Vertrags angenommen, heißt es im Kommuniqué, das anschließend an die Sitzung veröffentlicht wurde. Die nächste Sitzung fand Montagmorgens statt.

Die Krise in der belgischen Textilindustrie

In dem Dorf Sleidinge, das 12 Kilometer nördlich von Gent liegt, wurde eine Fabrik geschlossen, die nicht mehr der Konkurrenz der aus Pakistan eingeführten Produkte standhalten konnte. Vor einigen Wochen arbeiteten in dieser Fabrik noch 250 Arbeiter. Die Schließung des Betriebes gab Anlaß zu einer Protestaktion in der Textilindustrie Gent und Eeklo. Mit Einverständnis sowohl der sozialistischen als auch der katholischen Gewerkschaften wurde die Arbeit für die Dauer von 24 Stunden niedergelegt.

Man kann die Aktion jedoch nicht allein mit der Schließung des modernisierten Betriebs in Sleidinge erklären. Seit 1950 wurden im flämischen Landesteil ein paar hundert kleine Textilbetriebe geschlossen. Sofern dabei Rationalisierung und Konzentration eine Rolle spielten, wurde dieses Ziel nur in bescheidenem Maße erreicht.

Verschiedene Zweige der belgischen Textilindustrie, die in den flämischen Provinzen rund 150.000 Arbeiter beschäftigt, haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Anzahl der konstant beschäftigungslosen Arbeiter in den Provinzen Ost- und Westflandern ist prozentual zweimal so groß wie in ganz Belgien. Auf einer in Sleidinge

abgehaltenen Kundgebung wurde mit Bitterkeit auf den Unterschied bei der Behandlung der wallonischen Gruben und der flämischen Textilindustrie hingewiesen. Man beklagt sich ferner darüber, daß die Löhne der flämischen Textilarbeiter unter dem normalen Niveau liegen.

Wievierlautet, soll auch eine Jutespinnerei in Lokeren demnächst geschlossen werden. Dieser Betrieb beschäftigte früher 700 Arbeiter, aber im Augenblick besteht die Belegschaft nur noch aus 300 Mann. Man stellt ein wachsendes Unbehagen unter den Arbeitern in der flämischen Textilindustrie fest.

Frage der Fremdenlegion vor dem Parlament

BRUESSEL. Die Frage der Anwerbung von Minderjährigen durch Werber der französischen Fremdenlegion, stand erneut zur Debatte im Parlament.

Die Franzosen müssen sich bewußt werden, daß ihr Verhalten bei unzähligen Eltern Angst und Antipathie erzeugen muß, erklärte u. a. ein flämischer Senator, der den Außenminister ersuchte bei seinem

zertes richtete Papst Johannes XXIII. eine Radiobotschaft an Belgien.

Der Heilige Vater unterstrich seine Dankbarkeit für die Gründer und Förderer dieses Werkes, das sehr viel Gutes getan habe. Er sagte die zweimal wöchentlich durchgeführten Sendungen mit Nachrichten, bunten Reportagen und Familiennachrichten seien für die die in der Ferne sind, eine Hilfe bei der Arbeit, eine persönliche Freude und ein Beweis der Treue seitens des Vaterlandes. Der Papst beglückwünschte die Verantwortlichen dieser Sendung.

Der Heilige Vater richtete sich alsdann besonders an die Familien, aus denen ein Missionar hervorgegangen ist. Abschließend erteilte der Papst allen denen, die sich in Belgien irgendwie mit den Missionen befassen, seinen apostolischen Segen.

Schwache Wahlbeteiligung in Algerien

Verstärkte Terroraktionen

ALGER. Am Sonntag wurden in Algerien die Gemeinderäte gewählt. Nach am Montag vorliegenden Meldungen, war die Wahlbeteiligung äußerst schwach, trotzdem die Schließung der Wahllokale mehrmals verschoben wurde.

Die Terroristen verstärkten an den Tagen vor der Wahl ihre Tätigkeit. In Algier selbst wurden am Samstag nachmittags mehrere Bomben und Handgranaten geworfen. Es gab mehrere Tote.

Die Schweiz verbietet kommunistischen Frauenkongress

BERN. Die Schweizer Regierung erließ ein Verbot gegen die Durchführung eines „Internationalen Frauenkongresses“ der auf Veranlassung einer kommunistischen Ostberliner Organisation in Lausanne stattfinden sollte. Zur Behandlung stand das Atomrüstungs-Problem.

Das in Bern veröffentlichte Kommuniqué betonte, daß die Regierung eine Einmischung von Ausländern in Fragen der Landesverteidigung nicht zulassen könne. Es wurden schon früher zwei Kongresse untersagt, auf deren Tagesordnung die Bekämpfung der Schweizer Atom-Rüstung stand.

Unterstützte Nehru die Flucht des Dalai Lama?

Durch Funk in Verbindung mit dem Flüchtigen

LONDON. Die indische Regierung habe mitgeholfen die Flucht des Dalai Lama aus Tibet zu organisieren, meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tezpur. Seit Sommer vorigen Jahres habe eine Funkverbindung zwischen dem Dalai Lama und den indischen Behörden in Gangtok, der Hauptstadt der Provinz Sikkim, bestanden. Sein indischer Funker habe den Dalai Lama mit einem Funkgerät auf seiner Flucht begleitet. Nehru sei so über den Verlauf der Flucht auf dem laufenden gehalten worden.

Erfolge der Aufstandsbewegung in den chinesischen Provinzen

TAIPEH. Wie die nationalchinesische Nachrichtenagentur „Tatao“ meldet, sollen im Norden der chinesischen Grenzprovinz Sikkang Aufständische eine kommunistische Einheit überfallen und etwa tausend chinesische Kommunisten getötet haben.

Ferner meldet die Agentur, daß zahlreiche Nomadenstämme im Norden der Provinzen Sikkang und Tse Schuan zu den Aufständischen übergegangen sind.

französischen Kollegen energische Vorstöße zu erheben.

Zwischen Frankreich und Belgien, stellte der Senator abschließend fest, besteht ein Vertrag laut welchem alle Minderjährigen in ihr Heimatland zurückgebracht werden müssen.

Findet dieses Gesetz keine Anwendung wenn es sich um die Fremdenlegion handelt?

Foster Dulles Ein hervorragender Politiker

John Foster Dulles ist der Sproß einer der alten Puritanerfamilien Amerikas. Als Sohn eines protestantischen Geistlichen wurde er am 25. Februar 1888 in Washington geboren. Ein Großvater und ein Onkel waren Außenminister unter früheren Präsidenten. Das Denken in religiösen Vorstellungen und staatsmännische Erfahrung sind somit Familienerbe. Die Atmosphäre des elterlichen Pfarrhauses ist für das ganze weitere Leben von John Foster Dulles bestimmend geworden. Seine Ausbildung sprengte schon früh den Rahmen der gewöhnlichen amerikanischen Erziehung. Mit 15 Jahren wurde er für ein halbes Jahr nach Lausanne geschickt, um Französisch zu lernen. Während eines einjährigen Studiums des internationalen Rechts an der Sorbonne in Paris entschied sich der junge Student bereits für die Laufbahn eines internationalen Anwalts. Ein auf drei Jahre berechnetes Rechtsstudium an der Universität Washington absolvierte er in zwei Jahren, um das Jahr in Europa wieder einzuholen. Noch im Alter von 70 Jahren - vor seiner akuten Erkrankung - arbeitete er an allen sieben Tagen der Woche. Dulles wurde 1911 Teilhaber und schließlich Inhaber eines internationalen New Yorker Anwaltsbüros. Erst 1949 legte er diesen Posten nieder.

Bereits mit 19 Jahren kam John Foster Dulles mit der internationalen Politik in Berührung. Sein Großvater nahm ihn 1907 als Sekretär mit zur zweiten Haager Friedenskonferenz. Genau 50 Jahre später bezeichnete Präsident Eisenhower Dulles als „einen der größten Außenminister der Vereinigten Staaten“. Auf einer Anzahl wichtiger diplomatischer Missionen erlernte Dulles das diplomatische Handwerk und die Fähigkeit, sich auf dem diplomatischen Parkett zu bewegen. Seine Gegner sollten ihn später bestätigen, daß es keinen härteren und hartnäckigeren Verhandlungspartner an den internationalen Konferenztischen gebe als ihn. Die Hälfte seines Lebens hat Dulles auf Reisen verbracht. Im Alter von 29 Jahren führte er im Auftrag Präsident Wilsons Verhandlungen mit den mittelamerikanischen Staaten zum Schutz des Panamakanals. Den Rest des ersten Weltkrieges verbringt er als Verbindungsoffizier zum Generalstab in Washington. Er führt Verhandlungen mit neutralen Staaten zur Verstärkung der Seeblockade gegen das kaiserliche Deutschland. Nach dem Krieg gehört er der amerikanischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz an. Während der Pariser Verhandlungen ist Dulles Chefberater für Reparations- und andere Finanzfragen. Aus dieser Zeit stammt seine genaue Kenntnis der europäischen Probleme.

Wesentlich auf Grund seiner Erfahrungen durch die Teilnahme an wichtigen internationalen Konferenzen - immer als republikanischer Berater - wird Dulles schließlich im Alter von 61 Jahren 1949 zum Senator gewählt. Gouverneur Dewey in New York bezeichnet ihn schon damals als „den einzigen Mann in der Welt, den die Russen fürchten“. Die weiteren Etappen: 1950 Berater von Außenminister Acheson, im September 1951 Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Japan, der ganz das Werk von Dulles ist, Ernennung zum Außenminister am 22. November 1952 durch Eisenhower, der am 4. November zum Präsidenten gewählt worden

Nasser greift den Krenl an

Am Vorabend einer Begegnung mit dem zurückgekehrten sowjetischen Botschafter „Dreißigjährige Freundschaft in weniger als drei Wochen zunichte gemacht.“

KAIRO. Im Augenblick, da der sowjetische Botschafter Kisselew nach Kairo zurückgekehrt, gab Präsident Nasser der indischen Revue „Blitz“ ein Interview in dem er die sowjetisch-ägyptische Freundschaft in Frage stellt. Das Interview wurde in allen Zeitungen der Vereinigten Arabischen Republik veröffentlicht, die am Donnerstag meldeten, daß Botschafter Kisselew bei Nasser um eine Audienz nachsuchte.

Nasser erklärte, Chruschtschow hätte ihn beschuldigt, die Sprache der Imperialisten zu sprechen, seitdem er die irakischen Kommunisten angriff. Er dagegen sei überzeugt, daß Moskau der Beschützer der Kommunisten gegen den arabischen Nationalismus ist. Die bedeutende Summe des guten Willens, die in über drei Jahren der Freundschaft zwischen der UdSSR und der VAR angesammelt wurde, sei in weniger als drei Wochen verloren gegangen.

Die arabischen Geheimdienste hätten enthüllt, daß die Kommunisten Komplote schmieden, um Irak sowohl wie Syrien und Saudiarabien unter ihre Macht zu bringen.

war. 64 Jahre alt ist Dulles, als er endlich das Ziel seines beruflichen Lebens erreicht. Seit 1952 hat John Foster Dulles als „Alleinherrscher“ die amerikanische Außenpolitik geführt. Er war oft - seit der Erkrankung Eisenhowers - der eigentliche Lenker der Geschichte der Vereinigten Staaten. Noch mehr: Dulles wurde zum führenden Staatsmann des gesamten Westens.

Die Einheit des Westens zur Abwehr des Kommunismus ist dem amerikanischen Außenminister immer ein besonderes Anliegen gewesen. Ein einseitiges Vorgehen von Verbündeten wie 1956 die britisch-französische Landung in Suez, mußte er deshalb als eine schwere Belastung ansehen und er war realistisch genug, sie auch so zu bewerten, als die Partner von Moskau massiv bedroht wurden. Präsident Eisenhower verteidigte seinen Außenminister jedoch gegen alle Angriffe von britischer und französischer Seite. Diese Unterstützung gewährte Eisenhower auch stets dann, wenn Dulles von seinen eigenen Landsleuten im Kongreß sich der heftigsten Kritik ausgesetzt sah, daß seine Politik der Stärke die Nation „an den Rand des Krieges“ führe. Vor allem während der Formosa-Krise

Titos böse Erinnerungen an Moskau

BELGRAD. Wahrscheinlich habe er es nur seiner Vorsicht und seinem Mißtrauen zu verdanken, wenn er den Henken Stalin entgangen sei, erklärte Marshall Tito in seinen „Erinnerungen“, welche er dem Chefredakteur des Organe der jugoslawischen KP „Kommunist“ anvertraut hat, der über eine lange Aussprache mit dem jugoslawischen Staatschef am Vorabend der Feiern des 40-Jahrestages der Gründung der Kommunistischen Partei in Jugoslawien berichtet. Von seinem Aufenthalt in Moskau im Jahre 1937 erzählt Tito er habe sich in dieser Zeit ausschließlich um seine Studien gekümmert und sein einziger Weg sei immer der vom Hotel Lux zum Kominternhaus gewesen. Das

wurden diese Vorwürfe erhoben, ebenso wie im Nahost-Konflikt 1958 bei der amerikanischen Landung im Libanon. In der Europa-Politik des jetzt aus seinem Amt geschiedenen amerikanischen Außenministers ist seine Freundschaft zu Bundeskanzler Adenauer symbolisch geworden für die enge Bindung der Außenpolitik der Bundesrepublik an die der Vereinigten Staaten. In der jüngsten Phase der weltpolitischen Entwicklung rang sich der angebliche „Kriegsrandwandler“ Dulles zu der Auffassung durch, daß eine neue Gipfelkonferenz unvermeidlich sei, wenn eine Lösung des deutschen und europäischen Problems versucht werden soll.

Vor Jahresfrist hat Präsident Eisenhower einmal in einem persönlichen Briefwechsel Gedanken skizziert, wie es sich eine Idealform der amerikanischen Regierung vorstelle. Er hat dabei an eine Koordinierung aller außenpolitischen Funktionen unter der Führung eines „ersten Ministers der Regierung“ gedacht. Dieser „erste Minister“, schrieb Eisenhower, müsse Dulles werden. Aber auch ohne diese Amtsbezeichnung hat Dulles de facto immer die Stelle eines ersten Ministers seines Präsidenten eingenommen.

habe vermutlich verhindert, daß er unter das Fallbeil Stalins geraten sei. Während dieser Zeit habe er auch alle Diskussionspunkte sorgfältig vermieden. Im Gegensatz zu seinen Kameraden, die fast ausnahmslos verhaftet worden seien, weil sie nicht gewußt hätten, daß ihre Gespräche von der NKWD, die in den Telefonen in ihren Zimmern Mikrophone angebracht hatte, abgehört wurden. Die Situation in diesen Jahren 1937-38 in Moskau sei „unhaltbar“ gewesen. Er habe in dieser Zeit die schlimmsten Tage seines Lebens erlebt. Selbst Kriegeszeiten seien erträglicher, denn da wisse man wenigstens woher der Feind kommt.

DER WEITE WEG DER KREBSFORSCHUNG

Neue Bestätigung der Virus-Theorie

Auf dem Kongreß des Deutschen Zentralausschusses für Krebsbekämpfung und Krebsforschung hatten sich im März 1959 Vertreter von vierzehn europäischen und überseeischen Nationen in der Westberliner Freien Universität zusammengefunden. Vor diesem Auditorium von Spezialwissenschaftlern führte der Pariser Virusforscher und Krebsspezialist Professor Dr. Oberling den Nachweis, daß als die eigentliche Ursache für die Entstehung einer Krebszelle sogenannte Pro-Viren, eine Art Vorstufe fertig entwickelter Viren, anzusehen sind.

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen im Laufe des letzten Jahrzehnts eine Anzahl amerikanischer Wissenschaftler, die fast die gleichen Fahrten wie ihre Kollegen verfolgten und einer Lösung auch ziemlich nahe kamen. Doch waren sie ein Opfer jener irrigen, eigentlich noch bis vorgestern bestehenden Vorstellung, daß es möglich sein müsse, einen infektiösen Krebsreger - falls es ihn geben sollte - auch nachzuweisen, zum mindesten indirekt. Daher müsse sich eine Krebsgeschwulst, die ein Virus zur Ursache hat, in jedem Fall auf gleichartiges gesundes Gewebe übertragen lassen. Außerdem, so meinte man, müsse es bei den vielen verschiedenen Krebsformen der davon betroffenen verschiedenen Tiergattungen eine entsprechend große Menge von unterschiedlichen karzinogenen Viren geben. Trotz aller Bemühungen hatte man aber kein Virus entdeckt, das auch beim Menschen krebsartige Wucherungen hervorruft.

Immerhin war beispielsweise am Rockefeller-Institut in New York (Dr. Peyton Rous) an der Yale-Universität in Connecticut (Dr. Duran - Reynolds) und am Medizinischen Forschungsinstitut der Michael - Reese - Klinik in Chicago (Dr. A. Tannenbaum) bereits vor 12 bzw. 20 Jahren der Nachweis gelungen, daß verschiedene Krebsformen (u. a. das Rous'sche Sarkom) bei Vögeln durch Viren verursacht werden, ebenso wie Leukämie u. bestimmte Drüsentumore bei Mäusen. Letztere sind, wie übrigens auch die Menschen, um so anfälliger für Krebskrankungen, je mehr ihr Körpergewicht die Sollgrenze übersteigt. Dr. Rous konnte schon damals feststellen, daß es zur Übertragung von Krebsgeschwülsten gar keiner Krebszellen, sondern nur des mit Hilfe eines Bakterienfilters aus diesen gewonnenen Filtrats bedarf.

Auch für Dr. Duran-Reynolds gab es bereits Anfang der 40er Jahre, das heißt also in der ersten Blütezeit einer sich be-

hutsam vortastenden Krebsforschung, trotz aller gegenteiligen Lehmeinungen keinerlei Zweifel daran, daß die eigentliche Entstehungsursache des Krebses in Viren oder virusbedingten infektiösen Agenden zu suchen sei. Seine Experimente mit Krebsgeschwülsten von Vögeln schienen sogar eine Erklärung für die sogenannte Tarnung des Krebsvirus zu geben. Duran-Reynolds gelangte nämlich auf Grund seiner praktischen Versuche immer mehr zu der Überzeugung, daß das Krebsvirus bei der Übertragung von einem Wirtstier zum anderen mutiert und damit seine Erscheinungs- und Wirkungsform ändert; deshalb würde sein Nachweis oft ungewöhnlich erschwert. Der Forscher hatte damit die Einwände gegen eine Virus-Theorie der Krebsforschung zwar nicht völlig entkräften können, er schuf aber, wie vorerst heute deutlich wird, schon wesentlich Voraussetzungen für die endgültige Lösung des ganzen Problems.

Amerikanische Forscher haben sich damals, also vor mehr als einem Jahrzehnt außer mit den hier erwähnten Versuchen und Ueberlegungen auch bereits eingehend mit der heute besonders aktuellen Rolle der Desoxyribonukleinsäure - DNS (im Englischen DNA) - in diesen Prozessen beschäftigt. Denn da man wußte, daß die DNS gewissermaßen das Schlüssel-molekül des Lebens überhaupt ist, in jeder Körperzelle die meisten Funktionen steuert und selbst die Merkmale der Tochterzelle bestimmt, war es nur konsequent, nach einem direkten Zusammenhang zwischen dieser Nukleinsäure auf der einen Seite und den sich wild vermehrenden Zellen eines Krebsgewebes auf der anderen zu suchen. Die Frage war, ob der Krebs nur durch eine - wodurch auch immer ausgelöst - Änderung der spezifischen DNS-Struktur oder dadurch verursacht wird, daß infolge Infektion mit einem Virus der Grundmechanismus der gesunden Zelle gestört wird und dadurch Wachstum und Teilung der Zelle nach gänzlich anderen, vom Normalauf abweichenden Regeln erfolgen. Die Hauptbestandteile der Viren sind ebenfalls so wie die des Korns jeder Zelle DNS-Moleküle. Es müsse deshalb, so folgerte man, auch möglich sein, durch eine gezielte Änderung der für das Virus typischen Nukleinsäure jede Krebsgeschwulst an der Weiterentwicklung zu hindern und so schließlich zum Aussterben zu bringen.

Basissprechende Versuche, die in den 40er Jahren am amerikanischen Nationa-

EWG=Verkehrsminister tagen im Mai

Es geht um einheitliche Lkw-Abmessungen

PARIS. Innerhalb der Europäischen Verkehrsminister - Konferenz treffen sich im Mai in Paris als regionale Sondergruppe die Verkehrsminister der Länder des Gemeinsamen Marktes, um eine Reihe wichtiger Fragen zu besprechen. Das schwierigste Thema bildet die Harmonisierung der Gewichte und Maße bei Lastkraftwagen. Nachdem bereits in der Bundesrepublik eine Sonderregelung besteht, wollte auch Italien die zulässigen Dimensionen auf seinen Straßen einschränken. Die italienische Regierung scheint jedoch nunmehr auf diese Absicht, die mit ihren internationalen Verpflichtungen in Widerspruch steht, zu verzichten. Im Gegensatz zur Bundesrepublik unterzeichnete Italien 1949 das Genfer Straßenabkommen, das verbindliche Maße festlegt. Die deutschen Einschränkungen gehen erheblich über den internationalen Maßstab hinaus. Wenn sie beibehalten würden, könnten dann die meisten Lastwagen der anderen Länder nicht mehr auf deutschen Straßen verkehren. Man hofft übrigens nicht, daß sich die Bundesregierung auf einer Verkehrsminister - Konferenz zu einer neuen Haltung entschließen wird. Nach Ansicht der Beobachter kann dieses Problem nur politisch über die Außenminister oder die Regierungschefs geregelt werden.

Die sechs Verkehrsminister werden sich ferner mit der Finanzlage der Eisenbahn befassen und erwägen, welche Maßnahmen einheitlich zu einer Sanierung der Verhältnisse in Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien durchgeführt werden können. Schließlich will man überprüfen,

welche europäischen Verkehrsprojekte man zur Finanzierung durch die Europäische Investitionsbank empfehlen soll. Man denkt unter anderem an die Elektrifizierung der belgischen Eisenbahnlinie zwischen Herbesthal und Jeumont, um dadurch den Verkehr zwischen Ruhr und Paris zu verbessern. Vom rein nationalen Standpunkt ist Belgien an dieser Elektrifizierung nicht interessiert.

Atom-U-Boot der Sowjets in Bau?

BONN. Die Sowjets machen, so berichtet die Bundes - Wehr - Korrespondenz, gegenwärtig Versuche mit einem atomgetriebenen U-Boot, das einen Atomtrieb verwendet, der dem des Eisbrechers „Leningrad“ ähnlich sein soll. Das U-Boot befindet sich noch in seinem Baustadium und soll angeblich das erste atomgetriebene sowjetische U-Boot sein.

Technischer Schulungskurs bei AGARD

PARIS. Die Beratende Gruppe für Forschung und Entwicklung der NATO auf dem Gebiet der Luftfahrt (AGARD) hat vor kurzem in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für experimentelle aerodynamische Ausbildung, einer internationalen Vereinigung für Ingenieure und Forscher der NATO, einen dreiwöchigen Schulungskurs für die Anwendung der Elektrotechnik bei Versuchen in Windkanälen durchgeführt. Die Teilnehmer waren überwiegend Ingenieure mit ausreichenden Kenntnissen auf dem Gebiet der Elektrotechnik. Die Diskussionen befaßten sich vor allem mit der Messung der angewandten Kraftströme, des Drucks, der Temperaturen und der Geschwindigkeiten. Schulungskurse dieser Art werden von der AGARD kostenlos organisiert. Sie sollen der allgemeinen Hebung des technischen Niveaus innerhalb der NATO - Staaten dienen.

Noch bessere US-U-Boote

PARIS. Die amerikanische Marine arbeitet gegenwärtig an neuen Atom - Unterseebooten, die nicht mehr wie die vorhandenen Einheiten mit Polaris - Raketen für Angriffe auf Landziele ausgestattet sind, sondern als Zerstörer feindlicher Unterseeboote eingesetzt werden sollen. Man will ihnen eine sehr große Schnelligkeit geben. Alle technischen Einzelheiten sind noch geheim. Gleichzeitig spricht man von der Konstruktion einer neuen, besonders wirkungsvollen Torpedo - Rakete gegen Unterseeboote. Die bisher vorhandenen Einheiten seien angeblich wirkungslos gegen Atom - Unterseeboote während das neue Modell auch für diese Abwehr geeignet sein soll. Man muß hierbei berücksichtigen, daß das Atom - Unterseeboot unter Wasser viel schneller fährt als die elektrisch angetriebenen Einheiten und außerdem in größerer Tiefe manövrieren kann. Dieser neuen Leistung sind auch die Abwehrmethoden anzupassen.

5-Tagewoche für die belg. Beamten?

BRUESSEL. Der belgische Innenminister hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Fünf-Tage-Woche der Mehrzahl der Wirtschaftssektoren vorsieht. Ein zweites Gesetzesprojekt sieht vor, daß Beamte und Staatsangestellte nur noch zwei Samstage im Monat arbeiten. Die Einführung dieser Maßnahmen würde bedeutende Rückwirkungen auf Gehalts- und Finanzoperationen mit sich bringen.

Afrikanische Gäste auf der Messe Hannover

HANNOVER. Die Leitung der Deutschen Industriemesse Hannover (26. April - 5. Mai) hat 35 wirtschaftlich interessierte Persönlichkeiten aus den mit dem Gemeinsamen Markt assoziierten afrikanischen Staaten eingeladen. Diesem Besuch wird eine wirtschaftliche Bedeutung beigemessen. Die Auswahl der afrikanischen Gäste erfolgte sorgfältig durch persönliche Fühlungnahme eines Beauftragten der Messe in Afrika.



Aufruf an die

in allen Gemeinden der C... sich Ortsausschüsse ge... dieses Monats zu... werktes Pater PIRE (f... ebene) eine große Samm... ren werden.
Am Samstag, dem 25. /... Uhr, werden Lastwagen... los von den Besitzern... stellt wurden, die Stru... dt durchziehen. An j... d man anklopfen und Si... das Werk zu geben.
Was nehmen wir in Em... A L E S S
material, Altpapier, M... Kleider, Möbelstücke,

Gefunden

HOENBERG. Eine... de in Schönberg gefun... er kann sie beim Bür... olen.

großarti

WITTH. Die erste Auflag... bs von Aywaille, Houf... veranstalteten Regeln... Autos und Motorräd... tag - Sonntag einen g... buchen.
besonders hervorzuhebe... ge Or... mation. Wir



Die Lu die Ma

ihren deutschen Teiln... verholten erklärten, bei... ten eine so perfekte Ve... daher schade, daß zahl... hrer nicht mitfahren ko... WK Schwierigkeiten ma... ben alle nach dem Ren... rden gerne im nächste... mmen.
Die Fahrt war für dies... in schwer gestaltet... ulte es auch den Neuling... en. Leider muß gesagt v... rei St. Vith in der... nnamen: Ferdj Heine... essen, obwohl seine... ller- der Motorsport... on können.

halten in sich, daß... Fahrer zusammen run... gelegt haben, so ergi... diese Regelmäßigkeit... gefährlich sind wie e... en mag.
Bei den Personen wage... llahmer wegen einer... deren gestarteten erlie... daille. Für die Motor... von bedeutend schwer... allem Kälte machten... affen als den Autofahr... waren die Goldmeda... streich.

Im Mai

ingen

Verkehrsprojekte durch die Europäer empfehlen soll. Man an die Elektrifizierung der Eisenbahnlinie zwischen Jeumont, um dazwischen Ruhr und Vom rein nationalen in an dieser Elektrifiziert.

der Sowjets

au? machen, so berichtet Korrespondenz, gem einem atomgetriebenen Atomtrieb eines Eisbrechers „Le-ll. Das U-Boot befindet im Baustadium und erste atomgetriebene sein.

Schulungskurs GARD

Die Gruppe für Fortbildung der NATO auf Luftfahrt (AGARD) hat Zusammenarbeit mit dem mentelle aerodynamische internationale Ingenieure und Forscher notwendigen Schulung der Elektronen in Windkanal einnehmer waren über mit ausreichenden im Gebiet der Elektronen befähigen sich vorung der angewendeten drucks, der Temperaturwindigkeiten. Schulung werden von der organisiert. Sie sollen ebnung des technischen der NATO - Staaten

re US-U-Boote

kanische Marine arbeiten neuen Atom - Unterseeboot mehr wie die voren mit Polaris - Raketen auf Landziele ausgestaltet als Zerstörer feindlicher eingesetzt werden sollen. Eine sehr große Schmelze technische Einzelheiten. Gleichzeitig spricht Instruktion einer neuen, ngsvollen Torpedo - Raketenboote. Die bisherigen seien angeblich in Atom - Unterseeboote. ue Modell auch für die gnet sein soll. Man muß chtigen, daß das Atom - ter Wasser viel schneller elektrisch angetriebene ußerdem in größerer Tiekkann. Dieser neuen Lage bwehrmethoden anzupar-

apewoche

belg. Beamten? r belgische Innenminister ent einen Gesetzentwurf die Fünf-Tage-Woche in der Wirtschaftssektoren zweites Gesetzesprojekt Beamte und Staatsangehörige. Leider muß gesagt werden, daß nur zwei Samstage im Monat einführung dieser Maßnahme bedeutende Rückwirkungen auf Finanzoperationen n.

anische Gäste

Messe Hannover Die Leitung der Deutschen Messe Hannover (26. April bis 2. Mai) hat wirtschaftlich interessierte an aus den mit dem Markt assoziierten afrikanischen eingeladen. Diesem Besuchschaftliche Bedeutung bei Auswahl der afrikanischen sorgfältig durch perodische eines Beauftragten ka.

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Aufruf an die Bevölkerung der Stadt St. Vith

Allen Gemeinden der Ostkantone hat sich Ortsausschüsse gebildet, die im Laufe dieses Monats zu Gunsten des Werkes Pater PIRE (für Heimatverwundene) eine große Sammelaktion durchführen werden.

Am Samstag, dem 25. April 1969, ab 10 Uhr, werden Lastwagen, die uns kostenlos von den Besitzern zur Verfügung gestellt wurden, die Straßen unserer Stadt durchziehen. An jede Haustüre werden wir anknöpfen und Sie bitten etwas Material zu geben.

Was nehmen wir in Empfang?
ALLES
Material, Altpapier, Metall, Lumpen, Kleider, Möbelstücke, Schuhe, Fla-

Gefunden

ROENBERG. Eine Motorradbrille wurde in Schönberg gefunden. Der Verlorene kann sie beim Bürgermeisteramt abholen.

schen, Gläser, in einem Worte: ALLES WAS SIE ZUVIEL HABEN Jedoch haben wir eine Bitte an Sie: Alles einigermaßen getrennt einpacken u. bereitstellen, damit sich die Aktion rasch durchführen läßt.

Bürger, die Material abgeben wollen, was viel Platz einnimmt (wie Möbel, usw.) werden gebeten sich sofort bei der Stadtverwaltung zu melden. Hierfür würden wir einen besonderen Transport organisieren.

Auch können sich außer den Jugendlichen, deren Mithilfe uns schon gesichert ist, auch noch alle die melden, die uns bei dieser großen Aktion zur Seite stehen wollen. Sammelplatz: An der neuen Volksschule, am Samstag, dem 25. April um 13 Uhr.

Die Einwohnerschaft der Stadt St. Vith hat sich bei allen Gelegenheiten nach dem Kriege und trotz der totalen Zerstörung immer sehr großzügig und freigiebig ge-

zeigt, besonders wenn es hieß, Geld spenden.

Hierum geht es uns weniger; es geht uns um das was nutzlos im Keller, in den verschiedenen Zimmern und auf dem Speicher Ihres Hauses herumliegt und nur hindert.

GEBEN SIE UNS ALLES
Das Hilfswerk Pater PIRE weiß damit etwas anzufangen und dankt Ihnen im Voraus.

Im Auftrage des Ortsausschusses:
Der Stadtsekretär: Der Bürgermeister
LEHNEN PIP

Verkehrsunfälle

Auf dem Venn stieß ein deutscher Pkw gegen einen haltenden Omnibus- der von Herrn Nikolaus M. aus Robertville gesteuert wurde. Der Fahrer des deutschen Wagens wurde an der Nase verletzt. Erhebliche Sachschäden.

In Jalhay fuhr der Pkw des Herrn N. M. aus Bellevaux-Ligneuville einen Radfahrer an, der leicht an einem Bein verletzt wurde.

In Botrange kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Jeep des Herrn Peter P. aus Meyerode und dem Pkw des Herrn Andreas M. aus Elsenborn. Sachschäden an beiden Fahrzeugen.

In Amel wurde ein junges Mädchen aus Meyerode, als es mit dem Fahrrad die Straße überqueren wollte, von einem Motorradfahrer aus Amel angefahren. Beide wurden leicht verletzt und auch der Sachschaden ist unerheblich.

Jungen u. Mädchen der Chiro spielten für ihre Eltern

ST.VITH. Im vollbesetzten Saale Evensknot boten die Jungen und Mädchen der St. Vither Chiro am Sonntag ihren Eltern und Familienangehörigen einen gut gelungenen bunten Unterhaltungsabend.

Hochw. Herr Kaplan Geelen begrüßte seine Gäste und betonte, daß die ganze Organisation in den Händen der Jugendlichen selbst gelegen habe und die Darbietungen seien auch für ihn selbst eine Überraschung.

Hierauf folgten lustige Gesangchöre der Mädchengruppe, auf der Mandoline durch Ina Hammerschmidt begleitet. Viel Heiterkeit gab es bei dem lustigen Theaterstück „Im Hutsalon“, das die Mädchen sehr gekonnt vorführten. Außerdem zeigten sie turnerische Übungen mit Reifen.

In der darauf folgenden Pause sangen alle zusammen mehrere schöne alte Volkslieder.

Der zweite Teil war den Jungen vorbehalten. Freddy Rimbeaux begann mit einem schauerlichen Einmann-Einakter, der sich dann plötzlich in Heiterkeit auflöste. Das Theaterstück „Wir spielen Schule“ rief wahre Lachstürme vor. Lehrer Warny und seine vier Schüler zeigten hier viel Talent und Sicherheit.

Nun ergriff der hochw. Herr Dechant Breuer das Wort. Er sagte, er habe mit Spannung den heutigen Abend erwartet und habe sich des öfteren bereits von der guten Gruppenarbeit der Chiro überzeugen können. Er sei von den vorgebrachten heiteren und besinnlichen Stücken keinesfalls enttäuscht worden. Es gehe

nicht nur um die Freizeitgestaltung, sondern um die Erziehung für das Leben. Er dankte alsdann den Leitern und Leiterinnen der Chiro, ganz besonders, dem hochw. Herrn Kaplan Geelen für seine aufopfernde Tätigkeit. Er dankt allen Mitgliedern der Jugendgruppen, die ihm sehr am Herzen liegen.

Das letzte Theaterstück spielte im alten Rom zur Zeit der Christenverfolgungen. Die größeren Chirojungen haben dieses ernste und besinnliche Stück mit gutem Einfühlungsvermögen vorgebracht. Alle ohne Ausnahme beherrschten ihre Rolle und erbachten damit den Eltern einen Beweis ihres Fleißes.

Alle Eltern waren von diesem heiteren und erbaulichen Abend begeistert.

Eis und leichter Schnee

ST.VITH. Nach einem kalten Sonntag fiel das Thermometer in der Nacht zum Montag auf einige Grade unter Null. Weißer Schnee am Montag morgen alle Dächer und viele Wiesen.

In den höher gelegenen Teilen unserer Gegend, wie Manderfeld, Bütingenbach, Elsenborn und Venn fiel am Montag morgen leichter Schnee.

Kühe vom Blitz erschlagen

FAYMONVILLE. In Belair zwischen Faymonville und Weimes wurden zwei Kühe des Herrn Jean S. vom Blitz erschlagen.

Weitere Lokalnachrichten Seite 5

Großartiger Erfolg der „12 Heures de l'Est“

Sämtliche Fahrer des AMC St. Vith mit Goldmedaillen

ST. VITH. Die erste Auflage der von den Herren von Aywaille, Houffalize und St. Vith veranstalteten Regelmäßigkeitsfahrt Autos und Motorräder konnte am Sonntag - Sonntag einen großartigen Erfolg verbuchen.

Besonders hervorzuheben ist die große Organisation. Wir sprachen mit:

DIE ERGEBNISSE:

Personenwagen:

Alle Teilnehmer erhalten eine Goldmedaille:
Dahmen (Renault), Renard (Simca 1290), De Neuville (Peugeot 403), Perrez (Peu-

geot 203), Hüweis (Vespa 400), Grosfils (VW 1131), Dallemagne (Peugeot 1290), Roosens (Mercedes), Schmitt (Standard 803), Vandembroek (Opel 2474), Hauteclair (Singer 1074), Claessens (X), Jacquemart (Volvo 1593), Laval (Chevrolet), Rome (Peugeot 403), Keif (Renault 850), Karthäuser (Porsche 1300), Rorife (Peugeot 203), Laloup (Simca 1300), Portenees (Isard 400), Theis (VW 1192), Cornet (Renault 1991), Neurotaux (Tanus 1700), Hoogsteel (VW), Troestler (X), Ehx (Volvo 1580), Close (NSU 600), Louys (Peugeot 203), Marnette (id.), Pip (Ford 3600), Brunninghausen (Mercedes 1897), Gilson (Auto Union 980), Durieux (VW 1131), Saller (Peugeot 403), Lemoine (VW 1131).

Clubwertung: 1. AMC Eupen, 0 Strafp. 2. Militärmannschaft v. Luxemb. 11 Strafp. Markenwertung: 1. Matchless, 11 Strafp. Internat. Wertung: 1. Luxemb. 11 Strafp.



Die Luxemburger Militärmannschaft gewann die Mannschafts- und die Markenwertung

anderen deutschen Teilnehmern, die uns verhohlen erklärten, bei ihnen gebe es eine so perfekte Veranstaltung. Es ist daher schade, daß zahlreiche deutsche Fahrer nicht mitfahren konnten, weil die Schwierigkeiten machte. Jedenfalls seien alle nach dem Rennen erklärt, sie würden gerne im nächsten Jahre wieder kommen.

Die Fahrt war für diese erste Auflage zu schwer gestaltet worden, man muß es auch den Neulingen leichter machen. Leider muß gesagt werden, daß nur zwei Fahrer in der Motorradklasse waren: Ferdj Heinen und Franz Heinen, obwohl zahlreiche Motorradfahrer der Mopedbesitzer hätten mitmachen können.

Freudlich ist auch, daß es zu keinen Unfällen kam. Wenn man bedenkt, daß die Fahrer zusammen rund 50.000 km zurückgelegt haben, so ergibt sich daraus, daß diese Regelmäßigkeitsfahrten nicht gefährlich sind wie es den Anschein haben mag.

Bei den Personenwagen schieden zwei Fahrer wegen einer Panne aus. Alle Teilnehmer erhielten eine Goldmedaille. Für die Motorräder war es ein bedeutend schwieriger. Nebel und Kälte machten ihnen mehr zu schaffen als den Autofahrern. Aber auch bei den Motorfahrern wurden die Goldmedaillen noch recht schnell vergeben.

geot 203), Hüweis (Vespa 400), Grosfils (VW 1131), Dallemagne (Peugeot 1290), Roosens (Mercedes), Schmitt (Standard 803), Vandembroek (Opel 2474), Hauteclair (Singer 1074), Claessens (X), Jacquemart (Volvo 1593), Laval (Chevrolet), Rome (Peugeot 403), Keif (Renault 850), Karthäuser (Porsche 1300), Rorife (Peugeot 203), Laloup (Simca 1300), Portenees (Isard 400), Theis (VW 1192), Cornet (Renault 1991), Neurotaux (Tanus 1700), Hoogsteel (VW), Troestler (X), Ehx (Volvo 1580), Close (NSU 600), Louys (Peugeot 203), Marnette (id.), Pip (Ford 3600), Brunninghausen (Mercedes 1897), Gilson (Auto Union 980), Durieux (VW 1131), Saller (Peugeot 403), Lemoine (VW 1131).

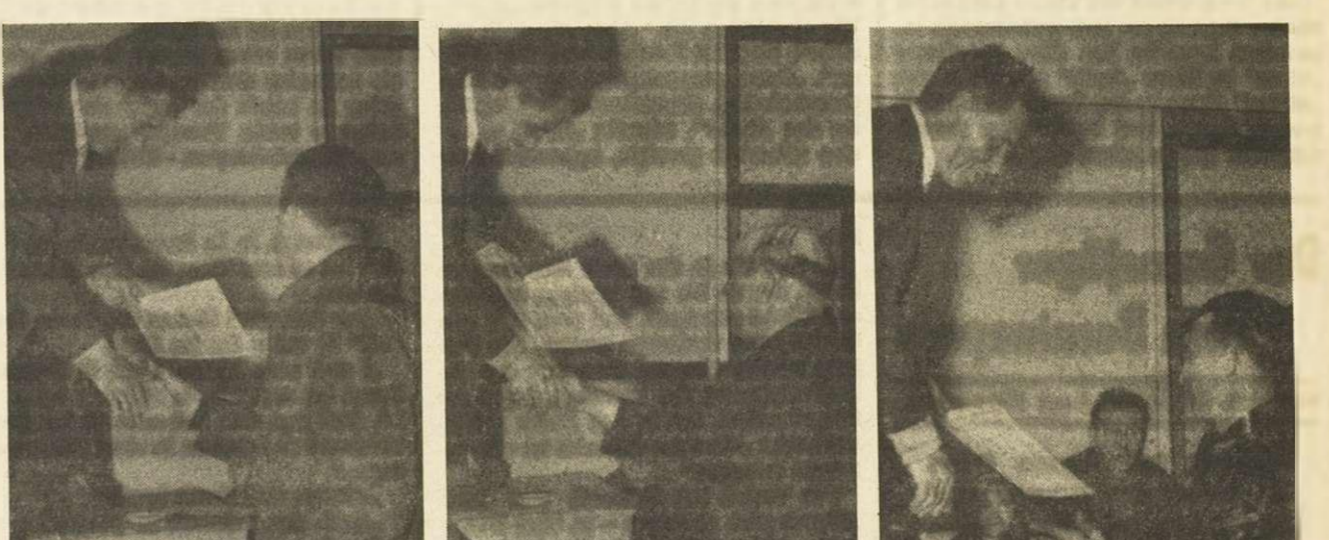
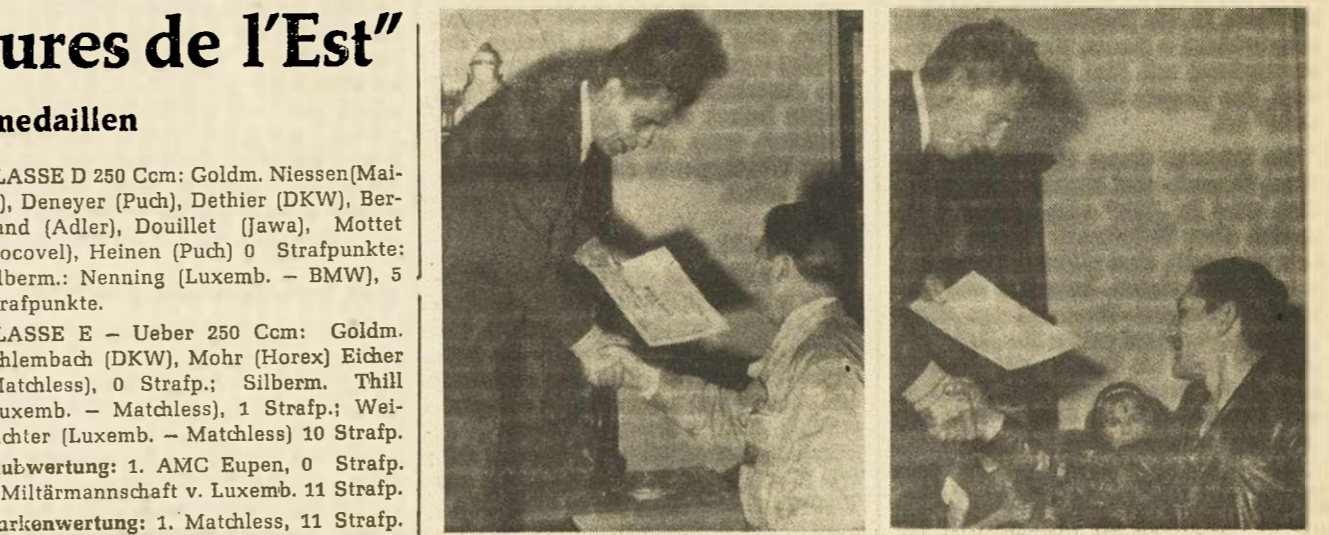
Clubwertung: 1. RACL, 2. AMC St. Vith, 3. Fieron, 4. RACL, 5. AMC St. Vith, 6. RLMOA, 7. AMC St. Vith, 8. RLMOA.

Motorräder:

KLASSE A: 55 Ccm: Goldmedaille: Francis Pairiot (Icom) 0 Strafpunkte, Silbermedaille: Fanon (JLO), 14 Strafpunkte.

KLASSE B: 125 Ccm: Goldmedaille: Rouselle (Rumi) 0 Strafp.

KLASSE C 175 Ccm: Goldm. Nies (Motobi) Sorhing (Deutschland - Heinkel), Greuse (Motobi), Werz (Deutschl. - Heinkel); Silberm.: Duckers (Maico), 9 Strafp.; Bronz.: Van Aubel (Vespa), 25 Strafp.



Unsere Bilder zeigen die Fahrer des AMC bei der Ueberreichung der Goldmedaillen-Diplome

Korrespondenten - Gewährleute
Eignet sich für Pensionierte und Angestellte, die über Freizeit verfügen, werden überall gesucht zum Einholen von Auskünften über die Ehrbarkeit und Zahlungsfähigkeit von Firmen und Privatpersonen Schreiben unter Nr. 506, Office Publicité, 18 rue Marcq, Bruxelles 1.

Aelteres, selbständiges
Dienstmädchen
dringend nach Amel gesucht. Sich wenden: R. Chavet Wirtzfeld 97.

NEUES VOM FILM

Die Ratten von Hollywood

An einem wie üblich vernebelten Morgen in Hollywood rieben sich ein paar mittelalterliche Herren die geröteten, vom Pokerspiel übermäßigsten Augen und lasen mit Erstaunen in Amerikas größter Illustrierten „Life“-Magazine, einen Bericht, der geeignet erschien, ihre Karrieren oder zumindest ihre Positionen als Lieblinge des Publikums zu unterminieren.

Reporter Paul O'Neil nannte sie einen „Pack Ratten“, was im Englischen („Rat Pack“) schlimmer klingt als in der deutschen Uebersetzung, da das Wort „Rat“ allgemein als böses Schimpfwort Verwendung findet. Die Namen, die „Life“-Magazin in diese Gruppe einreicht, lesen sich wie die Liste des U. S. Treasury Department's Verzeichnisses der Größtverdiener Hollywoods.

Der ungekrönte König dieser Gruppe war einst Humphrey Bogart, verlautet Mr. O'Neil, doch Frank Sinatra sei nach Bogarts Tod gekrönt worden und herrsche unumschränkt über „The Clan“, zu dessen Mitgliedern Tony Curtis, Eddie Fisher, Dean Martin, Peter Lawford, Milton Berle, Pressechef Warren Cowan, Regisseur Billy Wilder, Schlagertexten Sammy Cahn und Jimmy van Heusen u. a. gehören. Ausgeschlossen seien - wir zitieren noch immer Mr. O'Neil - David Niven und Lauren Bacall, während Sammy Davis, Jr., ein Negertänzer - überdies ausgezeichnet - dessen Name oft im Zusammenhang mit Kim Novak genannt wird, das jüngste Mitglied des „Rattenpacks“ sei.

Die Diktatur dieser Herren über das Film-, Fernseh- und Nightclubwesen der USA wird in „Life“ zum erstenmal öffentlich ohne Federlesen einem Publikum mitgeteilt, dem plötzlich Mund und Augen offen stehen. Bekannte und etablierte Hollywood-Stars sind vom „Clan“ ausgeschlossen und gelten als „Squares“, was wir wohl am besten mit „Knüdel“ oder „trübe Tasse“ übersetzen. Die „Ratten“ legen auch Wert darauf, von den „Mäusen“ unterschiedlich zu sein.

Unter „Mäusen“ verstehen sie jene Gruppe von Nachwuchs-Schauspielern, die in Hollywood als „Schauspieler mit zerissenem Unterhemd“ bekannt sind.

Der bekannteste aus dieser Gruppe ist Marlon Brando, der sich wohlweislich inzwischen losgelöst hat. Aber aus dieser „Maus“ ist keine „Ratte“ geworden. Die „Mäuse“ sitzen in den Espresos von Hollywood herum und legen Wert darauf, möglichst ungewaschen auszusehen.

Respekt - ein unbekanntes Wort

Während die Hollywood Fachpresse über die finanzielle Diktatur der Superstars jammert und die Produzenten vor der Wahl stehen, sich entweder das Leben zu nehmen oder neue - billigere - Gesichter zu entdecken, leben die „Ratten“ in Saus und Braus und revanchieren sich an der Welt für die schwere Zeit, die sie in jungen Jahren erdulden mußten. „Respekt“ ist ein Wort, das sie nicht kennen. Sie schämen einander die Rollen u. andere Aufträge, sowie Night-club - Engagements (zwischen 25.000 und 37.500 Dollar pro Woche) zu, lassen die Umwelt und wissen nicht, wen sie mehr verachten sollen. Die Presse oder das Publikum, das sein schwer verdient Geld hinauswirft, um sie zu sehen. Das einzige was sie lieben, ist - nach „Life“ - Publicity. Sie gehen niemals in ein Restaurant und wünschen nicht gesehen zu werden. Autogramm-Jäger - die bekanntlich auch Kinokartenkäufer sind - stoßen sie weg. Pressephotographen rempeln sie mit dem Koffel an (Frank Sinatra, kürzlich in New York) und das einzige was sie bewundern ist: einander.

Diese Dinge sind dem Beobachter in Hollywood nichts Neues. Neu ist jedoch die Tatsache, der Entlarvung durch „Life“. Neu und erstaunlich! Noch interessanter wird die Beobachtung der Publikums - Reaktion sein. Sie kann nicht schlagartig folgen, aber sie kann den Abstieg der „Könige von Hollywood“ ins Rollen bringen. Amerikaner verstehen in solchen Dingen keinen Spaß; sie sind bereits schockiert, wenn sie einen Filmstar mit einem Whiskyglas in der Hand fotografiert sehen.

Frank Sinatra - der „Papst“

Holmby Hills ist eigentlich kein Stadtteil, sondern lediglich ein Distrikt in West-Los Angeles, wenige Autominuten von Beverly Hills. Lauren Bacall, die nach England emigrierte „Ex - Den - Mother“ des „Clans“ unter dem Bogart - Regime, erzählte „Life“ - Reporter O'Neil: „... man ging spät schlafen und betrank sich. Wir waren gegen P. T. A. („Parents and Teachers Association, die in allen USA - Städten übliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule) wir hatten „Würde“. Wehe dem, der unsere Mitglieder angreift. Wir erwischten ihn.“ Aber das alles war einmal. Heut ist Frank Sinatra der „Führer“. „Frank personifiziert die von allen Gewohnheiten abweichende Stellungnahme des „Clans“, schreibt „Life“: „... eine öffentlich gezeigte, aggressive Inte-

resselosigkeit, nicht nur an Dingen, die das Publikum von einem Star erwartet, sondern auch Dinge, die Hollywood von seinen Einwohnern erwartet. Seine Anhänger nennen ihn den „Papst“ ...“

Man könnte über diese Dinge lachen u. sich mit dem Gedanken trösten, daß Leute, die zuviel Geld verdienen, immer Schrollen haben. Diesmal geht die Sache tiefer. Hier steht die Existenz einer Film- und Fernseh - Industrie und die damit verbundenen „Jobs“ von Hunderttausenden auf dem Spiel. Diese äußere Dokumentation eines Minderwertigkeitskomplexes stellt eine Krise in den Bereich der Möglichkeit, gegen die alle bisherigen Krisen des Film- und Fernsehens Pappentis gewesen sind; nämlich die Krise der Unterminierung des Publikumsvertrauens. Die durch den „Life“-Artikel unvermeidlich gewordene Enttäuschung des Publikums, das seine Lieblinge für Götter hielt, kann sich an der Kinokasse und an den Trend - Ratings (Ueberprüfung der Popularität der TV - Programme) im Fernsehen ausdrücken.

Auf der „Haben“-Seite hingegen könnte sich eine Gesundung in Film- wie Fernseh - Produktion ergeben, wenn eine Revision der Publikumsmeinung die Könige entthront und die Finanzstruktur Hollywoods wieder in irdische Bahnen zurücklenken sollte. Zwei Tatsachen stehen einander gegenüber: 1. Eine große Desillusion hat stattgefunden; 2. Illusion verkauft Kinokarten und erhöht die Trendex-Ziffern. Aus dem Publikumsverfall können Hollywoods und New Yorks Fernseh - Produzenten ihre zukünftige Struktur kalkulieren. Starkult war und ist noch immer das treibende Element in Film und Fernsehen. Starkult brachte einst Hollywoods Blütezeit aber es war die Bewunderung von Stars, die alles besaßen, was dem gewöhnlich Sterblichen versagt schien. Die Ratten von Holmby Hills fröhnen jedoch Dingen, die sich Herr Müller auch gestatten kann, wenn auch nicht in ganz so großem Ausmaß, wie Poker, Las Vegas, Vollaufenlassen usw.

Stolz darauf nichts gelernt zu haben.

Die Ratten haben keinen Stolz, kein „Savoir vivre“, kein Flair, sie sind „expensivly cheap“, billig zu teuren Preisen. Die Mehrzahl der „Clansmen“ (Mitglieder der Gruppe) gehören der „never took a lesson in my life“ - Klasse an; sie sind stolz darauf, nichts gelernt zu haben. Das mit dem Filmstar werden kann ist wiederholt bewiesen worden - aber die Ratten haben Talent und persönliche Note; das kann und will ihnen keiner absprechen. Wenn sie mit dieser Naturbegabung auch schon etwas gelernt hätten, wären sie entweder Genies oder - wahrscheinlicher im Lande der begrenzten Möglichkeiten - totale Versager geworden. Sie sind die „Möchtegern - Großen“ von Hol-

lywood. Ein Clark Gable wird in ihre Häuser nie eingeladen (würde auch gar nicht kommen). Sie sind Giganten auf den tönernen Füßen des rasch wechselnden Publikums, dem sie jahrzehntlang ein „X“ für ein „U“ vormachen konnten, weil man sie mit den geschicktesten Manövern der Publicity verkauft hat. Sie sind eine „American Institution“, die man ebensowenig anzweifelt wie Lincoln od. die Freiheitsstatue, wie Coca-Cola oder die menschenlosen Fanell - Anzüge, die in New Yorks Madison Avenue, dem Mekka des Advertising Business' herumlau-

Blick hinter den Kulissen

Hans Albers ist für die Hauptrolle des amerikanischen Selznick-Filmes „Tender is the Night“ neben Jennifer Jones vorgesehen.

„Unser Wunderland bei Nacht“ ist der Titel eines Filmes, dessen Dreharbeiten unter der Regie von Jürgen Roland in Berlin begannen.

Ein abendfüllender Dokumentarfilm „Sieben Jahre in Tibet“ findet in Kürze den Weg auf die Leinwand. Heinrich Harter, der von 1939 bis 1945 in Tibet lebte, schmuggelte den Streifen unter abenteuerlichen Umständen durch die chinesischen Kontrollen.

„Zu wenig Chancen für morgen“ heißt ein neuer Film mit Harry Belafonte, dessen Aufnahmearbeiten jetzt in New York begonnen haben.

Der erste Spielfilm über die Revolution in Kuba „The Havana Story“, ist unter der Regie von Edard L. Cahn mit Cameron Mitchell in die Produktion gegangen.

Romy Schneider spielt die Hauptrolle in dem amerikanischen Film „Lukardis“. Ihre Gage soll rund 63.000 Fr. betragen. Ihr Partner wird Gene Kelly sein. Die Dreharbeiten beginnen im Oktober in Deutschland.

„Mitten in der Nacht“ heißt der unter Delbert Mann mit Kim Novak und Fredrick March gedrehte Film, dessen Einsatz nun auch in Deutschland bevorsteht.

Victor Mature wird die Hauptrolle in dem italienischen Monumentalfilm „Hannibal“ übernehmen. Die Dreharbeiten sollen im August beginnen.

„Die Maus, die brüllte“ heißt der Film nach dem Roman „Kleiner Staat - ganz groß“ von L. Wiberley. Jean Seberg und Peter Sellers spielen die Hauptrollen.

Stummfilmstar Ramon Novarro (Ben Hur) ist für die Hauptrolle „Heller with a Gun“ neben Sophia Loren und Anthony Quinn verpflichtet worden.

Das erfolgreiche Broadway - Lustspiel „Einmehr mehr mit Gefühl“ wird jetzt von Stanley Dones mit Yul Brynner verfilmt.

Unter der Regie von Rudolf Jungert beginnen die Dreharbeiten zu dem umstrittenen Film „Die Wahrheit“ über Rosema-

fen. Und nun hat „Life“ sie angezwungen. Die undenkbare Supermajestäts-ungung ist erfolgt.

Der Blick hinter den Kulissen entlarvt was jeder Blick hinter eine glänzende Fassade offenbart: die Wahrheit über die Kleinheit der Menschen. Das ist kein Dokument zu den klassischen Hollywoodgen der Stummfilmzeit, die über die Schäden anrichteten. Das ist ganz anders. „Rebellen, die vom Erfolg und ihre abhängigkeit trunken, Franks (Sinatra) Beispiel folgend, der Welt mit der Hand der Hand in's Gesicht schlugen“

rie“. Die Engländerin Belinda Lee wird die Titelrolle.

Gulbranssens Roman „Und ewig werden die Wälder“ wird in deutsch - österreichischer Gemeinschaftsproduktion unter der Regie von Paul May verfilmt.

Zarah Leander wird in dem für Berolina - Film „Der blaue Nachtschwarz“ vor die Kamera treten. Marika Rokk wird zur Zeit „Die Nacht vor der Premiere“

Ein englisches Aufnahmeteam hat Kenia die Arbeiten für den Film „Africa“ aufgenommen. Die Hauptrolle spielt Robert Taylor unter der Regie von Richard Thorpe.

Amerikanische Filme in Rußland

Die Sowjetunion hat nach dem 1956 abgeschlossenen Filmabkommen insgesamt zehn amerikanische Filme zur führung in der Sowjetunion ausgeleihen. Es handelt sich um „Lili“, „Der große Ruso“, „Der alte Mann und das Weib“, „Oklahoma“, „Marty“, „Ein Herz und eine Krone“, „Die sieben Tage der Sintflut“, „The Man of a thousand Faces“, „Sody“ und „Beneath the 12 Mile Reef“. In den Vereinigten Staaten gelangte Austausch folgende sieben sowjetische Filme zur Aufführung: „Sterne über dem Meer“, „Der Idiot“, „Wenn die Katzen zischen“, „Don Quichotte“, „Oberst“, „Schwanensee“ und „Der stille Don“.

Buchstäbliche Bedingungen

Eine Klausel in Cary Grants Vertrag den neuen Hitchcock - Thriller „North - West“ sieht vor, daß sein Name auf den Anzeigen und Plakaten groß wie der Titel und in den großen Buchstaben gedruckt sein muß. Auf dem muß er - der Länge nach - genügend Platz ausfüllen wie der Name anderer Darstellens. Die Werbeagentur Metro geben sich jetzt alle Mühe, Carys neun Buchstaben auseinander zu ziehen, damit er es mit seiner Partnerin Ewa Marie Saint aufnehmen kann.

Der Gemsjäger vom Berninapass

Roman v. Otfried von Hanstein

Copyright by: Augustin Sieber
Lit. Verlag: „Der Zeitungsroman“
Eberbach am Neckar (Baden)

Fortsetzung

Jetzt riß dem Beamten die Geduld. So benahm sich kein Mann, der unschuldig verdächtigt wurde. „Den Arm her, Grimaldi!“

Zitternd fügte sich jetzt der Schreiber, der Aermel wurde hinaufgeschoben. „Da ist der Anker!“

Der Stadtvorsteher trat heran. „Grimaldi, ich habe Sie angestellt, weil Ihr Schwager Sie zu mir brachte. Ich habe gar nicht nach Ihren Papieren gefragt. Jetzt mit der Wahrheit heraus: Wer sind Sie?“

„Der Infanger ist's das schwör ich.“ Mit flammenden Augen stand die Kernbacherin vor dem Mann, da wandte dieser sich ab.

„Grimaldi?“

„Seht's her! Ist net das böse Gewissen ihm auf der Stirn abzulesen?“

Mit einem raschen Sprung war der Mann beim Fenster, riß es auf, wollte hinaus, da hatte ihn schon der Polizeihauptmann am Kragen.

„Hier geliebte! Gestanden! Sind Sie der Infanger?“

„I sag kein Wort mehr.“

Das war freilich eine andere Sitzung geworden, als der Herr Rendant aus Tirano es sich gedacht hatte, als er nach Scalone zur Revision kam, und nun wurde es ein langes Verhör. Zuerst schickte der Hauptmann zwei Gendarmen weg u. ließ den Ernesto Grimaldi ins Stadthaus holen. Während der wiedergeborene Infanger von Polizisten bewacht wurde und die Frauen im Nebenzimmer warten mußten, wurde der Ernesto Grimaldi vemom-

Es war ein in der Stadt angesehener Bauer, des es bis vor wenigen Monaten so schlecht gegangen, daß man ihm sein Häusel hatte verkaufen wollen, der aber jetzt wieder obenauf war. Ehe der Polizeihauptmann ihn vernahm, sagte der Bürgermeister, der in den Akten gebüchert hatte: „Die Frau Grimaldi ist eine geborene Infanger.“

Das Verhör mit Grimaldi war kurz. „Wenns mich so fragen - ja, Herr Hauptmann, es ist meiner Frau Bruder.“

„Was soll dann der Schwindel?“

Infanger wurde geholt. „Sie sind Grenzjäger! Sie waren Beamter! Was hat Sie veranlaßt, sich zu verstecken? Ein offenes Geständnis ist das einzige, was Ihnen noch helfen kann.“

Ganz zusammengebrochen saß der Infanger da, fluchte allerhand vor sich hin von der verdammten Hexe, der alten, die mit dem Teiuel im Bunde sei - dann aber gestand er.

In jener Nacht, als er plötzlich die Gasse gesehen und auf sie geschossen, als dann, wie aus dem Boden gewachsen, der Xaver Kernbacher auftauchte, war er tödlich erschrocken, taumelte ein paar Schritte zurück, glitt aus, und dann - ja dann kam der Absturz. Glück hatte der Infanger gehabt. Tief war er gefallen, aber in weichen Schnee, und als er aus der Betäubung erwachte, war es schon wieder Tag geworden. Schmerzen fühlte er in allen Gliedern, sein rechtes Bein war gebrochen. Er lag auf einer Art Abhang, demselben, auf dem später die Grenzwächter seine Brieftasche fanden, und gegen Mittag, als er schon an allem verzweifelte, sah er ein paar Männer, die mit großen Packen von der Grenze heraufkamen. Schmuggler waren es, und sie wußten, warum sie den Infanger nicht im Stich ließen. Sechs Wochen lag er wund in einer Schmugglerhütte, die nicht einmal die Grenzer kannten. Vielleicht nur der Infanger! Dann humpelte er geheilt, aber mit wildem Bart und unkenntlich bergab, um sich in Tirano seiner Behörde zu stellen.

Unterwegs, in Le Presse, machte er Station bei seinem Freunde, dem Fuhrmann Spoletti.

„Der Infanger? Stehen die Toten denn auf?“ Er nahm ihn ins Haus.

„I muß nach Tirano. I hab fünftausend Frank bei mir, die ich abliefern sollte, u. ich denk fast, man hält mich für tot. Sechs Wochen hab i droben in einer Hütten geboren.“

„Fünftausend Frank hast?“

„Geld, das i damals in Pontresina erhaben.“

„Dann gibst mir davon tausend.“

„Was dir einfallt!“

Der andere hatte böse Augen.

„Mir gibst tausend Frank.“

„Ist net mein Geld.“

„Hör gut zu. Weißt, was mit dir geschieht, wanns di kriegen? Eingespernt wirst.“

„Möcht wissen, weshalb?“

Der andere flüsterte.

„Offenkundig ists worden. Der Alberto Thomasi und der Guileo Farmatti sind erwischt und haben gestanden. Alles weiß man, fast hätten mich auch beim Kragen. Daß du seit Jahren mit den Schmugglern gemeinsame Sache gemacht hast, daß sie dir ein Festes dafür bezahlen, daß du immer nicht da warst, wo sie ihre Waren über die Grenze brachten. Alles ist heraus.“

Das stimmte nun freilich nicht ganz. Wohl war es heraus, daß ein Grenzjäger mit den Schmugglern zusammengearbeitet hatte, aber daß dies der „tote“ Infanger war, das wußte man nicht.

„Schlau mußte sein. Verloren bist so und so.“

Jetzt hast fünftausend Frank. Tausend gibst mir, mit den anderen machst, daß du wegstimmst. Bist ja tot! Bist ja vom Kernbacher erschossen! Der Kernbacher hat das Geld gestohlen! Kriegen tun sie ihn a net; denn er ist in Chur aus dem Gefängnis gebrochen und ist nach Deutschland über die Grenze. Glück den Infanger bist! Also sei klug und laß den Handtuch sein.“

Er hatte ihm Zeitungen gegeben, in denen alles bestätigt war, was er sagte. So

war der Infanger, von seinem bösen Gewissen getrieben, wirklich hinauf in die Berge gegangen und zum Grimaldi geworden.

Er kannte den Schwager. War auch kein Mann von allzu hartem Gewissen, hatte auch schon allerhand auf dem Kernholz, ehe er aus Triest verschwand und hier in die Berge hinaufging.

Niemand in Scalone kannte den Grenzjäger Infanger, niemand wußte etwas davon, daß der Grimaldi, der hier als Fischer lebte, in Triest wegen Betrages im Gefängnis gesessen.

Kurz war das Gespräch zwischen den beiden Schwägern.

„Tausend Frank gib ich dir, wenn du sagst, daß ich dein Bruder bin, der in Triest arbeitslos wurde. Bruder und Schwager ist ziemlich dasselbe.“

Immer noch blieben dem Infanger dreitausend Frank von den fünftausend, die er unterschlagen, und wer fragte in Scalone danach, ob der Tischler Grimaldi seinen stellunglosen Bruder zu sich nahm?

Dann wurde die Stelle eines Schreibers im Stadthaus frei, und der Tischler brachte seinen Bruder aufs Amt.

„Ich war Buchhalter in Triest, aber ich habe meine Stelle verloren. Versuchen Sie es mit mir.“

Viele Leute, die sich zum Sekretär eigneten, gabs nicht in dem kleinen Städtchen. Einen guten Eindruck machte der Mann, intelligent war er auch. So wurde der tote Infanger als wiedererstandener Grimaldi Stadtschreiber in Scalone, tat seine Pflicht und glaubte, es immer bleiben zu können. Wer sollte noch viel nach dem toten Infanger suchen? Es hatte ja in der Zeitung gestanden, daß er in eine Gletscherspalte geworfen sei, und eine solche gab ihr Opfer erst nach einem Menschenalter wieder frei, ob aber auch gar nicht.

Immer kühner und zuversichtlicher wurde der ehemalige Grenzjäger. War ein fixer Sekretär, dachte daran, sich von seinem Gelde im nächsten Sommer ein kleines Häuschen zu kaufen.

Und jetzt mitten im Winter, jetzt schnel auf einmal die alte Hexe, die Kernba-

chewn, in die Stadt, und die Bia Cuvino von der er keine Ahnung hatte, die eine Stunde von der Stadt in den nahelassen wohnte, war auch da, und ihn gewiß nie gesehen, hätte auch die Mutter gehabt, ihm zu entlarven, wenn nicht das alte Weib an ihrer Seite gewesen.

Das ungeheuer war es, was der Infanger durch den Polizeihauptmann mehr noch durch die alte Kernbacher die Enge getrieben, jetzt eingesperrt zu Protokoll gab.

Nach fünf Tagen; denn es hatte viel Schnee gegeben, fuhren statt des gleich zwei Wagen nach Tirano hin. In dem einen saßen der Herr Rendant rechts und links von ihm die Kernbacherin und Pia Collina. Ein ganz weißer Wagen war die Alte geworden. Sie gerichtet saß sie da, und ihre leuchteten hell und froh.

Im zweiten Wagen aber saßen der Infanger und sein Schwager Grimaldi und außerdem zwei Gendarmen geladene Revolvern, während die beiden Verbrecher eiseme Armbänder und Handknöchel trugen. Großes Aufsehen gab es, als der seltsame Zug in die Stadt eintraf. Eine ungewohnte Unterbrechung des Winterschlafes eines kleinen Städtchens, wenn plötzlich ein ehrwürdiger Grenzjäger, der heimtückisch von Wilderer ermordet wurde, wieder lebte und dann selbst als Verbrecher Fehler von Schmugglern, als Betrüger Amtsgelder unterschlagen, als Ungehorsamer, der unter anderem Namen lebte hatte, vor Gericht steht, was um diesen Lumpen ein ehrlicher Mann schon seit Monaten im Gefängnis gesperrt. Freilich, bis alles aufgedeckt wurde, die Behörden wirklich klar darüber, endlich die alte Kernbacherin dankend, daß ein antiker Bericht nach Tirano die schweizerischen Bundesgerichte geschickt wurde, u. r der Monat Januar 1900.

Leider war der alte Frau von Rotherham nicht gewachsen, und nach München und vorher nach O...

Fortsetzung

Ho...

AMSTERDAM. Im vollstündigen Amsterdam Sonntag die Fußballmannschaften Hollands unterschieden 2-2, nach einer längeren Zeiten eine belobte zeigte. Bei Halbzeit wurde mit 0-1 und dann sogar auf 0-2 erlöst, was die Toren Ueberraschungstorierte Mannschaft aus dem

Bereits in der 5. Minute dem Ball am Fuß der holländischen Mannschaft aus dem Tor schied. Die holländische Mannschaft schied am holländischen Tor.

Lippens wird kurz davor in der 12. Minute einen Bombenschießer in der 12. Minute der Ball prallt aber von zurück. Ähnlich geht es in der 35. Minute, als die holländische Mannschaft eine Bombenschüsse in der 35. Minute, als die holländische Mannschaft eine genaue Flanke, die prompt zum Führungst

Wicht...

Belgi

II Provinz

All. Welkenraedt - St. Ovisat - Plombieres
Waimes - Battice
Spe - Cheratte
Theux - Malmundarta

Plombieres	28
All. Welk.	28
La Calam.	28
Battice	29
Spe	28
Malmund.	29
Pepinster	29
Feynville	29
Raeren	29
Cheratte	29
Theux	29
Aubel	29
Ovisat	29
Sourbrodt	29
Waimes	29
Gemmenich	29

3. Provin

Kettenis - Jalhay
Jusleville - St. Vith
Sart - Goe
Lontzen - Xhoffraix

Goe	24
Jusleville	23
Emmels	23
Rouhelt	24
Lontzen	23
Xhoffraix	24
St. Vith	23
Elsenborn	23
Sart	23
Weywertz	23
Büthenbach	23
Jalhay	23
Kettenis	23

Engl...

Divisio

Aston Villa - Burnley
Blackburn - Manchest
Blackpool - Arsenal
Chelsea - Everton
Manchester U. - Birm
Newcastle - Leeds
Notom Forest - Leice
Petersmouth - Bolton
Tottenham H. - W. B
W. Ham U. - Preston
Wolverhampton - Lut

Divisio

Barnsley - Fulham
Brighton - Stoke
Bristol City - Leyton
Cardiff - Scunthorpe
Charlton - Derby
Grimsby - Swansa
Huddersfield - Sheffi
Liverpool - Ipswich
Middlesbrough - Bris
Rotherham - Lincoln
Sheffield U. - Sunder

Fortsetzung

Bunte Chronik aus aller Welt

— BUENOS AIRES. Ueber 100.000 Personen wurden durch die schweren Ueberschwemmungen der Flüsse Rio de la Plata, Uruguay und Parana heimgesucht, welche den größten Teil der Provinzen Buenos Aires überfluteten.

Vier Personen haben bisher den Tod gefunden. Tausende von Obdachlosen, unter ihnen zahlreiche Kinder, verbrachten die Nacht im Freien von Kälte zitternd auf einer unsicheren Bodenerhebung.

Unaufhörlich fordert der Rundfunk die Bevölkerung auf, auf schnellstem Wege Lebensmittel, Medikamente und Bekleidungsstücke zu beschaffen.

Einen trostlosen Anblick bieten die Badeorte am Rio de la Plata wie San Isidor, Olivos, Vicente Lopez, Nunez und Punta Lara, die alle überflutet sind. Das gleiche gilt für die Städte San Fernando, Tigre, Ensenada, Berisso, La Plata sowie die ganzen Vororte.

Der Hafen von Buenos Aires ist noch immer geschlossen. Mehrere Kriegs- und Flussschiffe sind am Donnerstag morgen nach den überschwemmten Gebieten ausgelaufen, um die rund 60000 Bewohner der Städte Entrepiana und Concordia zu evakuieren. Nach Angaben des Wetteramtes fielen in den letzten 24 Stunden 200 Millimeter Regen und seit dem 1. April über 400 Millimeter, was Argentinien seit 1901 nicht mehr erlebt hatte. Letzten Informationen aus der Hauptstadt zufolge hat der Sturm nachgelassen, was zu einer allgemeinen Besserung führen dürfte.

In Uruguay ist die Stadt Salto völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Der Uruguay Fluß liegt 9 Meter über seinem normalen Pegelstand.

— MOSKAU. Ein sowjetischer Hubschrauber des Typs „Mi-6“ hat mit einer Nutzlast von 5 Tonnen die Höhe von 5.550 m erreicht.

— MIAMI. Drei flüchtige Anhänger des gestürzten kubanischen Diktators Batista, haben mit vorgehaltenen Pistolen den Piloten eines kubanischen Verkehrsflugzeuges gezwungen seine Richtung zu ändern und in Miami zu landen. Das Flugzeug der „Aerovias“ befand sich mit 17 Passagieren auf dem Weg von Havana nach der südlich von Kuba liegenden Piniinsel. Die drei Flüchtlinge zogen sofort nach dem Start die Pistolen und gaben dem Piloten Befehl die dominikanische Republik anzufliegen. Auf den Einwand, daß das Flugzeug nicht genügend Treibstoff getankt habe, befahl der Anführer der drei dem Piloten, in Miami zu landen. Keiner der Passagiere, die zur Hälfte Kubaner waren, wurde von den drei Flüchtlingen belästigt. Nur ein achtzehnjähriger Soldat der kubanischen Revolutionsarmee Fidel Castros versuchte Widerstand zu leisten, wurde jedoch sofort entwapnet. Die amerikanische Polizei, die das Flugzeug auf dem Flugplatz von Miami erwartet hatte, verhaftete die drei Flüchtlinge, sowie einen vierten Kubaner. Die Verhafteten haben zugegeben, Mitglieder der Geheimpolizei Batistas gewesen zu sein. Drei von ihnen waren von den Streitkräften Castros verhaftet worden, hatten sich jedoch aus der Festung „La Cabana“ von Havana flüchten können. Alle drei sind Brüder. Der vierte, der ebenfalls der Geheimpolizei Batistas angehört hatte, war nicht verhaftet worden. Die drei Brüder erklärten schließlich, daß sie vom Kriegsgesicht zum Tode verurteilt worden waren und erschossen werden sollten als ihnen glücklicherweise die Flucht gelang.

— WARSCHAU. Als „Agenten des amerikanischen Nachrichtendienstes“ wurde, wie die Pap-Agentur meldet, in Gleiwitz das Ehepaar Rudolf und Klara Hermann verhaftet. Die Verhafteten hätten gestanden, für ihre Spionagetätigkeit in Polen in Frankfurt a. M. eine Sonderausbildung erhalten zu haben.

— HAMBURG. Der deutsche Sensationsdarsteller und Filmartist Armin Dahl, der mit seiner halsbrecherischen Akrobatik beständig sein Leben aufs Spiel setzt, ist in einem langsamen Bananendampfer auf dem Wege nach Kolumbien. In Bogota soll der berühmte Klettermaxe seine atemberaubende Kunst der Körperbeherrschung unter Beweis stellen. Für zwei geplante Flüge werden auch seine faszinierenden Freilübungen unter Sportmaschinen mit Spannung erwartet. Das europäische Kinopublikum hat schon manches Mal nach den gefährlichen Bravour-

stücken von Armin Dahl tief Luft holen müssen, um sich von der strapaziösen Anspannung nach tollkühnen Vorführungen zu erholen. Der 37jährige flog beispielsweise etwa 10 Minuten über Krefeld - Uerdingen, indem er sich nur mit einer Hand an einem Seil unter einem Hubschrauber festklammerte und in der anderen Hand eine Zeitung hielt, in der er zu lesen schien. Für aufregende Reiter aber ist der Klettermaxe einfach wie geschaffen.

In seinem ersten Film „Schatten der Nacht“ mit Hilde Krahl und Willy Fritsch spielte Dahl einen Einbrecher, der durch ein Glasdach springen mußte. Als ehemaliger deutscher Jugendmeister im Turmspringen stürzte sich der Waghalsige von einem 50 Meter hohen Kran ins Wilhelmshavener Hafenbecken. Sogar der mächtige Zeiger des Hamburger Michel nahm ihn einmal ein Stück mit auf seine Rundreise ums Zifferblatt. Da war außerdem der Sprung von der fahrenden Hochbahn in ein Floet an der Elbe. Die Kletterei an einer Fahne vom neunten Stockwerk eines hanseatischen Hochhauses hätte beinahe das Ende seiner Karriere bedeutet. Die Fahne riß zur Hälfte ein, und Arnims Leben hing — wieder einmal an einem handbreiten Stück Stoff. Nach seinem Aufenthalt in Kolumbien wird Armin Dahl in Nordamerika ein neues Betätigungsfeld finden. Die Cent-Fox bereitet sich nämlich auf eine Verfilmung seiner „Leidenschaft“ im farbigen Cinemascope vor. Dieser neue Film mit dem Titel „Ein Teufelskerl“ soll die bemerkenswerten Etappen aus dem aufregenden Leben von Armin Dahl zeigen, der bis zu seinen heutigen Erfolgen einen weiten Weg mit stetem körperlichen Training und halsbrecherischer harter Arbeit hat zurücklegen müssen. Deutschlands Klettermaxe wird also nun Weltstar im Auftrage Hollywoods. Allerdings nicht in einem abendfüllenden Film, sondern als nervenkitzelnder Held des Vorprogramms.

— PARIS. In aller Stille hat die französische Luftfahrtgesellschaft Air France ein Experiment durchgeführt, das die Qualitäten des Düsenpassagierflugzeuges „Caravelle“ unterstreicht, das in einigen Tagen in Europa in Dienst gestellt wird. In 11.700 Höhe, genau über Paris, wurden um 14.35 Uhr die Düsenmotoren plötzlich abgestellt. In einem langen Gleitflug, ohne jede Hilfe der Motoren, flog die Maschine dann den 265 km entfernten Flugplatz von Dijon an, wo sie um 15.36 Uhr aufsetzte. Wenige Minuten vor der Landung als das Flugzeug schon von Dijon aus gesehen wurde, hielt die „Caravelle“ noch eine Höhe von 1.200 m.

— MADRID. Beim Dorfe Minojal (Provinz Bajadoz) ist eine Rakete aus heiterem Himmel gefallen. In Erwartung des Eintreffens der Militärbehörden, bewachen Zivilgardisten die Rakete, deren unerwarteter Absturz bei der Bevölkerung eine begreifliche Panik ausgelöst hat.

— NEAPEL. Die italienische Öffentlichkeit verfolgt leidenschaftlich den „Prozeß des Jahres“ gegen die neapolitanische Schönheitskönigin „Pupetta“ Maresca. Im malerischen Gerichtsgebäude von San Domenico Maggiore in Neapel wird der „Miss Napoli 1955“ vorgeworfen, sie habe den Mörder ihres Gatten, des schönen, schattenhaften Pasquale Simonetti, umgebracht. In den Kreisen der geheimnisvollen neapolitanischen Camorra, des Gegenstückes zur sizilianischen Maffia, soll Simonetti kein Fremder gewesen sein.

Die graziöse, schwarzhaarige und feurige Pupetta beteuert verzweifelt, sie allein und niemand anders habe Antonio Esposito niedergeschossen. Er sei ein notorischer Führer unter den Gangstern des griechischen Viertels und ein Gegner ihres Mannes gewesen. Doch war Esposito nicht der Täter, der Simonetti erschoss, sondern ein Gaetano Orlando, der jetzt neben Pupetta auf der Anklagebank sitzt. Die Schöne aber schwört Orlando sei ein erpöster, bestenfalls gedungener Handlanger gewesen, den Esposito bestellt habe.

Esposito ging es angeblich um zweierlei: Um Pupetta selbst, die er früher einmal umworben hat und um die besten Plätze auf dem Gemüsemarkt von Neapel, um die sich die Banden Simonettis und Espositos mit Prügeln und Messerstichen stritten. Orlando beteuert, er habe Simonetti nur aus Versehen getötet. Die Anklage wiederum unterstellt, Pupetta habe gegenüber Simonetti nur als Lockvogel gedient, um ihn aus seinem Versteck zu holen. Sobald er auf der Straße

erschienen sei, habe ihn Pupettas Bruder, der Nächstverantwortliche, nach dem Gesetz der Blutrache niedergeknallt. Insgesamt seien in dem Gefecht über 30 Kugeln abgefeuert worden.

Simonetti auf den die Polizei schon längst ein Auge geworfen hatte, soll vor acht Monaten Orlando, der auf dem Gemüsemarkt zur Gegenpartei gehörte, in einer Gaststätte beleidigt und gehohlet haben. Als kurz darauf Orlando seinem Feind begegnete, soll dieser nach dem Gürtel gegriffen haben, als ob er seinen Revolver suchte. In der Annahme einer Bedrohung will Orlando die Pistole gezogen und Simonetti niedergestreckt haben.

Alle Beteiligten — außer Pupetta — schweigen eisern und versuchen die Dinge zu verharmlosen. Umso mehr hat die Staatsanwaltschaft den Verdacht, daß tiefe Konflikte in der Unterwelt dahinterstecken, daß aber „Omerta“, das absolute Schweigegebot der Verbrecher, die Komplizen an einem Geständnis hindere. Pupetta und Orlando befinden sich dauernd unter schwerer Polizeibewachung in Einzelhaft, weil man fürchtet, daß ihre Mitgefängenen versuchen könnten, sie auf Befehl der Camorra zu töten, bevor sie reden. Orlando sitzt vor Gericht dauernd in einem Eisenkäfig aus breiten Stäben.

— ROM. Die Immunität des Abgeordneten Longo, des Stellvertreters von Togliatti in der Leitung der kommunistischen Partei Italiens, wurde von der italienischen Abgeordnetenkammer aufgehoben. Danach wird sich Longo vor Gericht zu verantworten haben, weil eine von ihm geleitete Wochenschrift eine für den Papst beleidigende Karikatur veröffentlichte.

— COLMAR. Drei Kinder verbrannten lebendigen Leibes in einem Bauernhof, in der obersäbischen Ortschaft Grussenheim, als sich die Eltern auf dem Felde befanden. Die Bauern waren am Nachmittag mit zwei anderen Kindern auf dem Feld beschäftigt, als gegen 16 Uhr der Hof zu brennen begann. Bei Eintreffen der Feuerwehr hatte das Feuer einen derartigen Umfang angenommen, daß die Treppen unpassierbar waren. Trotz verzweifelter Versuche gelang es nicht, die Kinder im Alter von vier und drei Jahren sowie vier Monaten den Flammen zu entreißen. Nach Eindämmern des Brandes wurden der vierjährige Antoine und die dreijährige Marie-Christine verbrannt unter den Trümmern aufgefunden. Die kleine Marie - Odile verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus.

— NEW YORK. Die „Amerikanische Gesellschaft der Reiseagenturen“ hat einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß der Durchschnittsamerikaner, der über Konsumgüter in Hülle und Fülle verfügt, einen immer größeren Teil seines Einkommens dafür verwendet, um das „Klima zu wechseln“, das heißt, Reisen innerhalb der Vereinigten Staaten und ins Ausland zu unternehmen.

Folgende Statistiken werden in diesem Bericht angeführt: Ueber 90 Millionen Amerikaner haben im Jahre 1955 Reisen innerhalb der Vereinigten Staaten unternommen und für diese Reisen über 15 Milliarden Dollar ausgegeben.

Im gleichen Jahre begaben sich 1.410.000 Amerikaner ins Ausland und haben dort 2 Milliarden 150 Millionen Dollar ausgegeben. Diese Ziffer — die größte in der Geschichte des amerikanischen Fremdenverkehrs — berücksichtigt nicht die Reisen nach Kanada und Mexiko.

Diese Touristen sind in ihrer Mehrheit qualifizierte Arbeiter oder einfache Hausfrauen. Diese Reisen von Amerikanern nach Europa sind gewaltig gestiegen und machen 15 Prozent der Ausgaben der amerikanischen Touristen aus.

In dem Bericht wird schließlich erklärt, daß für das Jahr 1959 trotz der Berlin - Krise und der Rezession in den Vereinigten Staaten mit einer Erhöhung von zehn Prozent der Reisen von Amerikanern ins Ausland — und insbesondere nach Europa — gerechnet werden kann.

— LONDON. Die Kriminalität in Großbritannien hat im Vorjahre im Vergleich zum Jahre 1957 um vierzehn Prozent zugenommen, gab Innenminister R. A. Butler im Unterhaus bekannt. Die stärkste Zunahme war auf dem Gebiet der Einbrüche und Diebstähle zu verzeichnen, während die Sexualvergehen um dreizehn Prozent zurückgingen

Dagegen hat die Jugend - Kriminalität auf erschreckende Weise zugenommen, so daß die Regierung gezwungen war auf diesem Gebiete entsprechende Maßnahmen zu treffen.

— DEN HAAG. Der holländische Fernsehfunk wird vielleicht die Polizei auf die Spur des Mörders einer jungen Frau bringen, deren verkohlte Leiche am 9. April bei Axel auf Seeland entdeckt worden war. Die Polizei hat alle Uhrenmacher und Schuhmacher Hollands ersucht, sich auf den Bildschirmen des Fernsehfunks die Gegenstände zu betrachten, die bei der Leiche der Unbekannten gefunden worden waren. Unter diesen Gegenständen befindet sich eine Uhr, auf deren Deckel einige Buchstaben und Ziffern, wahrscheinlich aus Anlaß einer Reparatur, eingraviert worden waren, sowie ein Schuh, dessen Innenseite den handschriftlichen Vermerk trägt: „Innensehle neu ankleben“. Außerdem wird ein Ring mit einem grünen Stein und eine Halskette mit zwei Medaillons auf dem Bildschirm gezeigt.

— LA CORUNA. Ein schwerer Lkw zermalmte fünf Frauen, die auf der linken Straßenseite im Gänsemarsch marschierten und alle auf der Stelle getötet wurden. Das schwere Fahrzeug war 13 km von La Coruna in einer Kurve ins Schleudern geraten u. in die Gruppe gerast. Es drückte schließlich noch die Fassade eines Hauses ein, dessen Bewohner glücklicherweise abwesend waren. Der Fahrer und sein Begleiter kamen mit dem Schrecken davon.

— JOHANNESBURG. 18 Schwarze wurden in Johannesburg wegen der Ermordung eines südafrikanischen Polizeibeamten und seines Assistenten zum Tode verurteilt. Die Tat wurde am 19. Mai 1956 im Verlauf von Zwischenfällen in Sekhukuniland verübt. Unter den Verurteilten befindet sich die Witwe des ermordeten Polizeibeamten.

— ILFORD (England). Ein Maskottchen der britischen Armee, das nicht weniger als fünfmal verwundet war, ist jetzt im hohen Alter von 18 Jahren in England gestorben. Die wenig rassereine Terrier - Hündin „Tich“ hat alle Feldzüge des britischen Soldaten Thomas Walker aus Newcastle in Nordafrika und Italien von 1941 bis 1945 mitgemacht. Immer saß sie brav auf dem Jeep ihres Herrchen und war selbst bei stärkstem Feuer nicht zu bewegen, wenigstens unter dem Jeep Schutz zu suchen. „Tisch“ ist wahrscheinlich der letzte lebende Kriegshund gewesen, der die britische Dickmedaille für Heldenmut im Einsatz erhalten hat. Die Medaille wurde von einer britischen Tierschutzvereinigung verliehen.

— WASHINGTON. Sieben amerikanische „Astronauten“ warten im Langley - Forschungszentrum in Hampton (Virginia) auf ihren Einsatz als Weltraumfahrer. Aber nur einen von ihnen wird das Los treffen, und dieser eine wird erst am Tag des Starts erfahren, daß er als Insaße des ersten bemannten Satelliten der USA und zum ersten Weltraumfahrer erwählt worden ist. Sechs der sieben Astronauten sind Familienväter, einer von ihnen Vater von vier Kindern. Alle sind Offiziere der Luftwaffe, des Heeres oder der Marine. Alle sind Testpiloten mit jahrelangen Erfahrungen und bis zu 5000 Flugstunden. Alle haben ihre Hobbies, vom Fischen und Jagen bis zum Wasserski und Bogenschießen. Zwei Wochen Urlaub haben sie erhalten, um ihre Familien nach Hampton zu holen. Dort sollen sie sich für die nächsten Jahre so häuslich wie möglich einrichten.

Die sieben erhalten in den nächsten beiden Jahren alle die gleiche intensive Ausbildung unter der Leitung der amerikanischen Weltraumbehörde, die für die Entwicklung des amerikanischen Weltraumprogramms verantwortlich ist. Jeder der sieben erhält außerdem eine wissenschaftliche Spezialausbildung auf einem Gebiet der Weltraumforschung, seien es Nachrichtenübermittlung, Antriebssystem oder das Problem der Steuerung von Weltraumraketen. Ueber ihr jeweiliges Spezialgebiet müssen sie sich laufend gegenseitig unterrichten.

Alle sieben Astronauten sind von der gleichen Begeisterung erfüllt. Sie können den Tag nicht abwarten, an dem die Wahl getroffen werden wird. „Meinen rechten Arm würde ich geben, wenn ich der erste sein könnte“, sagte einer von ihnen.

Ha
Der erste Teil
und gewisser
dort, war die
ein Pseudonym
auf der linken
abstraktes Bild
aus, dessen Sign
ten und die G
Bilder waren her
Daher war es
vorläufig über
ty und der Un
des Diktator
die romantisch

Ich ging in die
Fotografie zu
fragen, August
kann, er bevor
Verstärker.

Im Lauf der
daran gewöhnt,
ersten Reihe al
men. Er bestan
nenlöwe, Maus
das Militärma
sich überaus a
einer zu hoch a

H

Der Privatge
derte, mit irge
gedankenverlor
ward, als ein w
und ihn mit lei
„Geld oder L
Fiebig sah n
auf und fragte
„Wie meinen
nehmen, daß S
zwar auf Heller
„Genau das d
drohend einen d
„Also los! Her d
„Aha“, sagte
ger an die Nase
„Ich spreche
der Räuber be
schnell, sonst
Und abermal
„Moment“ a
sehen und ich
willen mein Ge
tigen, mir das
mich weigere, I
auszuhandigen?
Der Strolch a
an. Dann fuhr
schweißbedeck
„Na klar! Un
werde ich unge
Fiebig schütt
voll den Kopf.
„Lieber Man
der Hand noch
das ist absolut
helft: Sie wol
wenn ich Sie re
Der Strolch
unruhig flacker
tenetock mehr

Kein Weir
Das Geir
Zim Gein t
Das Gein
Zim Gein
Zus nicht

ihm mit dem Ze
Hemd und frag
„Das stimmt
Der Räuber l
und wand sich
„Na also“, sa
kann Ihnen de
Sie Ihren Imm

Karl Bohnek
Zeeche gekund
gefangen. Nien
die Mittel das
einem Geschäft
Karl Bohnekan
Sein Geschäft
zusehends. S
zubekommen v
Geschäftsanfan
hieß „dicht“.

Und dann ka
Karl Bohnel
wieder einmal
mit einigen Fr
schaft „Zum Kr
Runden „gesch
benmann nahe
„Du Karl, w
„Das Geld, m
eingesichert ha
dung stammen
„Ich, was erf
Doch plötzlich
Gesicht. „Erfin
das war eine t
ich vor meiner
handel betriebl
nicht wieder a
eben Bergman

Hartmut schrieb über Trauerweiden

Dichter mit Lokaleinschlag

Der erste Dichter, den ich aus nächster Nähe und gewissermaßen beruflich betrachtete, war Hartmut von der Plaue, natürlich ein Pseudonym. Ich war damals Volontär und saß zur Linken des Feuilletonisten, eines ebenso jähzornigen wie mimosenhaften Mannes, dessen Spezialität Pfälzer Weine, Soupsretten und die Gedichte des Hans waren. Frau Bolle kam herein und sagte: „Herr Hartmut Undasowweiter wäre da!“ Unser Feuilletonist, verärgert über den unangebrachten Konjunktiv und das Undasowweiter sowohl als auch über den Dichter schlechthin, gab mir die Weisung, ihn rauszuschmeißen.

Ich ging in das Vorzimmer. Hartmut von der Plaue schrieb für uns über Trauerweiden, alte Stiegen, Jugend im Aufbruch — wie es gerade kam. Er bevorzugte je vier tiefempfundene Vierzeiler.

Im Lauf der Jahre hatte sich das Städtchen daran gewöhnt, dem Dichter einen Platz in der ersten Reihe aller Veranstaltungen einzuräumen. Er bestand zu je einem Drittel aus Mähnenlöwe, Maus und Mensch. Da der Dichter das Millitärmaß nicht erreicht hatte, hielt er sich überaus aufrecht wie ein Turner unter einer zu hoch angebrachten Reckstange.

Einmal, als gerade eine Bronzetafel eingeweiht wurde, bemerkte ich, daß er keine Strümpfe in den Stiefeletten trug. Er verfügte über eine eiserne Ration gänzlich unverständlicher lateinischer Zitate von „Ab igne ignem“ bis „vox faucibus haesit“. Oft sah ich ihn später noch im „Adler“ falschen Hasen essen, den Gruß aller Anwesenden durch stehende Blicke herausfordernd und unaufhörlich Reime auf Papier werfend. Die Redner in B. hatten sich zur Regel gemacht, bei Beginn den Satz einzuflechten: „Insbesondere begrüße ich unter uns den feinsinnigen Repräsentanten der schönen Künste...“

Das Tragische an Hartmut von der Plaue war, daß er hauptberuflich in der Geschäftsstelle des Beerdigungsinstituts „Pietas“ tätig war. Dafür gestattete es ihm diese Tätigkeit, das gesellschaftliche Soll und Haben genauestens zu verfolgen und nötigenfalls in Vierzeiler zu fassen.

Hartmut lebte in einer anderen Welt. Selbst das Dritte Reich übernahm ihn wie einen Unberührbaren. Als ich auf ihn zutrat, rief er: „Freund, sei gewarnt! Genus irritabile vatium, reizbar ist das Geschlecht der Dichter!“ Und schon hatte ich das Poem „Palmkätzchen“ zu dem üblichen Honorar angenommen.

Hannibal Fiebig und der Räuber

Eine kaum glaubliche Geschichte von Olf Weddy-Poenieks

Der Privatgelehrte Hannibal Fiebig wanderte, mit irgendeinem Problem beschäftigt, gedankenverloren durch den dichten Hochwald, als ein wüster Kerl ihm den Weg vertrat und ihn mit heiserer Stimme anherrschte: „Geld oder Leben!“

Fiebig sah mehr unwillig als erschrocken auf und fragte stürrund: „Wie meinen Sie das? Ich bin geneigt, anzunehmen, daß Sie mein Geld wünschen — und zwar auf Heller und Pfennig?!“

„Genau das meine ich!“ sagte der Strolch, drohend einen derben Knotenstock schwingend. „Also los! Her damit!“

„Aha“, sagte Fiebig und legte den Zeigefinger an die Nase. „Sie wollen mein Geld?“

„Ich spreche doch deutlich genug!“ polterte der Räuber barsch. „Und nun ein bißchen schnell, sonst...“

Und abermals hob er den schweren Stock. „Moment!“ sagte Fiebig. „Ich möchte klar sehen, und ich hoffe, Sie verstehen mich. Sie wollen mein Geld — schön. Aber Sie beabsichtigen, mir das Leben zu nehmen, wenn ich mich weigere, Ihnen meine gesamte Barschaft auszubändigen?“

Der Strolch starrte ihn mit offenem Munde an. Dann fuhr er sich mit der Linken über die schweißbedeckte Stirn und brummte polternd: „Na klar! Und nun raus mit dem Geld, sonst werde ich ungemütlich!“

Fiebig schüttelte mißbilligend und vorwurfsvoll das Kopf.

„Lieber Mann, was Sie da sagen, das hat weder Hand noch Fuß. Ja, ich wage zu behaupten: das ist absolut sinnlos! Geld oder Leben — das heißt: Sie wollen das eine oder das andere, wenn ich Sie recht verstehe?“

Der Strolch blickte verständnislos, bekam unruhig flackernde Augen und ließ den Knotenstock mehr und mehr sinken. Fiebig tippte

oder Ihre Aufforderung — falsch formulieren. Denn Sie wollen mir doch nicht weismachen, lieber Mann, daß Sie mir das Geld lassen werden, nachdem Sie mir das Leben genommen haben?“

Der Räuber wich mit ängstlichem Gesicht zurück.

„In Ihrem eigenen Interesse“, fuhr Fiebig fort, „möchte ich Ihnen raten, sich in Zukunft präziser und logischer auszudrücken. Sie werden zweifellos verstehen, daß ich Ihrer Aufforderung unter diesen Umständen keinesfalls nachkommen kann!“

Als Fiebig darauf den Hut zog und weiterschritt, ließ der verstörte Räuber den Knotenstock fallen und schlug sich hastig seitwärts in die Büsche.

Roman und Wirklichkeit

Zu dem englischen Schriftsteller Georges Marañón sagte eine junge Dame:

„In Ihren Büchern beschreiben Sie stets große Burgen und prächtige Schlösser, sich selbst aber bauen Sie ein kleines Häuschen.“

„Das hat einen sehr einfachen Grund“, versetzte der Hausherr. „Worte kosten nichts, Baumaterial aber ist teuer.“

So'n Beamter hat's nicht leicht

Heitere Geschichte / Von Georg Mühlen-Schulte

„Der Nächste, bitte!“

Am Tisch des Beamten erscheint ein Alter, dessen Antlitz an einen Seebären erinnert. Er wirft einen giftigen Blick zu einem Fuchsgesichtigen zurück, der den verlassensten Platz auf der Bank der Wartenden eingenommen hat. Danach wendet er sich an den Beamten.

„Ich komme wegen meiner Zähne.“

„Aha, wegen Ihrer Zähne!“

„Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ich wohne bei meiner Schwägerin. Meine Schwägerin hat einen Balkon vorne heraus. Auf dem Balkon stehen Blumenkästen. Meine Schwägerin hat eine Tüte Blumensamen gekauft. Tausend bunte Wunder“ stand auf der Tüte. Ich habe daran gerochen. Hinterher war in meiner Nase ein Kribbeln. Hatte sich anschmieren lassen, meine Schwägerin. War gar kein richtiger Blumensamen drin gewesen in der Tüte. War Niespulver drin...“

„Erlauben Sie mal — Sie sagten doch, Sie kämen wegen Ihrer Zähne?“

„Wegen meiner Zähne, ganz recht! Nämlich, das war so: Wie ich an der Tüte gerochen hatte, mußte ich heftig niesen. Dabei sind mir die Zähne rausgeflogen...“

„Sie trugen ein künstliches Gebiß, nicht wahr?“

„Ein hochkünstlerisches Gebiß, jawohl! Das Gebiß ist nun bei dem Nieser auf die Straße gefallen. Im selben Augenblick kam ein Lastkraftwagen und fuhr über das Gebiß...“

„Sie wollen also ein neues Gebiß haben, nicht wahr? — Was sind Sie von Beruf?“

„Schlittschuhhanschnaller!“

„Du meine Güte! — Was tun Sie denn da jetzt im Sommer?“

„Ich arbeite an einer Erfindung, einem Gleitschutz gegen die Gefahr des Ausrutschens über Bananenschalen. Ferner...“

„Schon gut! Zu meinem Bedauern kann Ihnen die Versicherung kein neues Gebiß kaufen, weil wir Zahnersatz nur in sogenannten produktiven Fällen gewähren, das heißt, wenn er unmittelbar zur Ausübung des Berufes benötigt wird. Das trifft aber bei Ihnen nicht zu. — Oder schnallen Sie die Schlittschuhe mit den Zähnen an?“

„Na, hören Sie mal, Herr Amtsvorstand! — Wie können Sie denn von mir verlangen, daß ich die Schlittschuhe mit den Zähnen anschnalle?“

„Verlangen? — Verlangen tu ich gar nichts!“

„Na ja, nicht so direkt, aber man merkt doch, wo's lang geht. Man weiß doch, wie die Behörden sind! Ich würde Ihnen ja auch gern den Gefallen tun und die Schlittschuhe mit den Zähnen anschnallen, aber sehen Sie mal, ich bin ein alter Mann, und nun geht das nicht mehr so mit dem Bücken...“

„Aber, lieber Freund, begreifen Sie denn nicht...?“

„Ja, natürlich, alles! Aber nun überlegen Sie mal: Da sitzt meinerwegen eine Dame, und ich soll ihr die Schlittschuhe anschnallen, — Na, da denkt doch die Frau, ich will ihr ins Bein beißen...“

„Ach, Sie verstehen mich ja immer noch nicht! Ich will Ihnen mal an einem Beispiel klarmachen, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen. Denken Sie sich, Sie wären ein Zahnathlet...“

„Ein Zahnathlet!“

„Ja. — Da hängen Sie also an einem Trapez, mit dem Kopf nach unten, Zwischen den Zähnen haben Sie ein...“

„Augenblick, Herr Amtsvorstand! Ich halte das nicht aus!“

„Was halten Sie nicht aus?“

„Mit dem Kopf nach unten an dem Trapez. Ich bin doch kein Affe!“

„Aber ich nenne Ihnen doch nur ein Beispiel. — Sie hängen mit dem Kopf nach unten an dem Trapez, mit den Zähnen halten Sie ein zweites...“

„Herr Amtsvorstand, haben Sie ein Einsehen! — Kann ich denn nicht wenigstens sitzen auf dem Trapez?“

„Nein, Sie hängen nach unten!“

„Nach unten? Mit dem Kopf nach unten?! Nein, lassen Sie man! Ich gehe nach Hause und überlege mir die Sache in Ruhe. — Mahlzeit!“

„Mahlzeit! — Der Nächste, bitte!“

Der Seebär ist gegangen. Der Fuchsgesichtige hat noch einen wütenden Blick von ihm eingefangen. Er lächelt überlegen. Elastisch erhebt er sich und kommt an den Tisch. Mit geläufiger Zunge sagt er:

„Meine Brille ist mir kaputtgegangen. Ich möchte die Versicherungsanstalt höflichst um eine neue gebeten haben.“

„Was sind Sie von Beruf?“

„Schlittschuhhanschnaller! — Auf derselben Eisbahn wie mein Bruder, der da eben rausgegangen ist. — Keine Angst, Herr Amtsvorstand! Mit mir werden Sie nicht viel Umstände haben. Ich schnalle die Schlittschuhe nie anders als mit den Zähnen an. Außerdem probiere ich jetzt im Sommer dafür ein neues Verfahren aus: — am Trapez hängend und mit dem Kopf nach unten...“

Der Beamte bewilligte die Brille. Danach beantragte er einen Erholungsurlaub für sich...

Lorchen spricht

Lorchen war ein hübscher grüner Papagei. Sein Sprachschatz bestand aber nur aus zwei Sätzen: „Junge, Junge, halt' doch den Schnabel!“ und „Bechren Sie uns bald wieder!“

Oft hatte er diese beiden Sätze in der Gastwirtschaft klar und klavoll in den Lärm der Gäste hineingerufen. Nach dem Tode des Gastwirts kam der Papagei in die stille Wohnung eines einsamen Junggesellen, und hier verging ihm die Lust zu plappern.

Eines Tages kam der Gerichtsvollzieher, um zu pfländen und es wurde sehr viel und laut gesprochen. Lorchen freute sich über den Skandal. Das war doch endlich mal wieder eine Gelegenheit mitzureden!

Als der Junggeselle wutschraubend den Vollstreckungsbeamten beschimpfte, rief Lorchen lustig:

„Junge, Junge, halt' doch den Schnabel!“

Und als der Gerichtsvollzieher alles verstiegelt hatte und sich zum Gehen anschickte, klingelte aus dem Käfig fröhlich:

„Bechren Sie uns bald wieder!“

Immer praktisch

Als Edison bereits ein reicher und weltberühmter Mann war, erhielt er sehr viel Besuch aus dem In- und Ausland. Jeder Besucher seines bekannten Landsitzes in Manlo-Park bei New-Jersey, wo es als damalige Sensation allerlei elektrische Beleuchtung zu sehen gab, mußte durch eine Drehschranke. Eines Tages fragte ein Freund den großen Erfinder, warum jeder Gast das Ding drehen müsse, ob es vielleicht ein Zähler sei. „Nein“, erwiderte Edison, „zählen tut die Besucher der Pförtner. Diese Einrichtung hat einen praktischen Zweck. Jeder, der durch die Schranke geht und dabei die erforderliche Drehung macht, pumpt mir 30 Liter Wasser in meinen Tank meiner Wasserleitung auf dem Dachboden.“



„ALLE VÖGEL SIND SCHON DA...“ Die Optimisten unter unseren gefiederten Freunden haben inzwischen Quartier bezogen. Sie glauben an den Frühling, trotz aller gelegentlicher Rückschläge. Die Bäume blühen, und die Welt schmückt sich mit neuem Grün, da ist es eine wahre Lust zu leben. (Aufn.: Bavaria)

riminalität aufommen, so daß ar auf diesem ahmen zu tref-

dische Fernsehzei auf dieSpur au bringen, de-April bei Axel m war. Die Po- und Schuhma- ch auf den Bild- die Gegenstän- Leiche der Un- n waren. Unter let sich eineUhr, istaben und Zif- laß einer Repa- raren, sowie ein len handschrift- enschle neu an- i Ring mit einem skette mit zwei irm gezeigt.

werer Lkw zer- auf der linken sch marschlierten it wurden. Das m von La Coru- uern geraten u. rücke schließlich usen ein, dessen > abwesend wa- Bogleiter kamen

schwarze wurden r Ermordung elzeibeamten de und verurteilt. Die 8 im Verlauf von unland verübt. findet sich die lizeibeamten.

Maskottchen der st weniger als st jetzt im hohen rland gestorben. er - Hündin. „Tich“ itischen Soldaten astle in Nordafri- 1945 mitgemacht, m Jeep ihres Herr- stärkstem Feuer stens unter dem fisch“ ist wahr- de Kriegshund ge- dickenmedaille für alten hat. Die Me- tischenTierschutz-

n amerikanische m Langley - For- ton (Virginia) auf mfahrer. Aber nur s Los treffen, und Tag des Starts er- les ersten bemann- d zum erstenWelt- den ist. Sechs der Familienväter, ei- vier Kindern. Alle fte, des Heeres od- stpiloten mit jahre- bis zu 5000 Flug- Hobbies, vom Fi- n Wasserski und chen Urlaub haben milien nach Hamp- n sie sich für die h wie möglich ein-

den nächsten be- che intensive Aus- ng der amerikani-), die für die Ent- chen Weltraumpro- st. Jeder der sieben issenschaftlicheSpe- n Gebiet der Welt- s Nachrichtenüber- m oder das Problem raumraketen. Ueber biet müssen sie sich errichten.

iten sind von der rfüllt. Sie können i, an dem die Wahl „Meinen rechten wenn ich der erste r von ihnen.

ihm mit dem Zeigefinger auf das ungewaschene Hemd und fragte eindringlich:

„Das stimmt doch, nicht wahr?“

Der Räuber knurrte etwas Unverständliches und wand sich vor Unbehagen.

„Na also“, sagte Fiebig befriedigt. „Aber ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie Ihren immerhin begrifflichen Wunsch —

Karl bestellte eine neue Runde

Die Erfindung / Von Atz von Mengen

Karl Bohnekamp hatte seine Arbeit auf der Zeche gekündigt und einen Gemüsehandel angefangen. Niemand wußte so recht, wozu er die Mittel dazu genommen hatte; denn zu einem Geschäft gehörte immerhin Geld. Und Karl Bohnekamp hatte keins, das wußte man. Sein Geschäft blühte jedenfalls und gedieh zusehends. Schon öfters hatte man herauszubekommen versucht, woher er das Geld zum Geschäftsanfang hatte. Aber Karl Bohnekamp hielt „dicht“.

Und dann kam es eines Tages doch heraus. Karl Bohnekamp hatte seine Kundschaft wieder einmal mit Gemüse versorgt und saß mit einigen früheren Kumpels in der Wirtschaft „Zum Knobelbecher“. Nachdem er einige Runden „geschmissen“ hatte, rückte sein Nebenmann näher an ihn heran und sagte:

„Du Karl, was hast du eigentlich erfunden?“

„Das Geld, mit dem du deinen Gemüseladen eingerichtet hast, soll doch aus deiner Erfindung stammen!“

„Ich, was erfunden?“ fragte Karl und lachte. Doch plötzlich ging ein Schmunzeln über sein Gesicht. „Erfindung“, sagte er, „das ist gut. Ja, das war eine tolle Erfindung! Du weißt ja, daß ich vor meiner Bergmannszeit einen Gemüsehandel betrieben hatte, den ich nach dem Krieg nicht wieder aufbauen konnte. So wurde ich eben Bergmann. Doch mein ganzes Trachten

war darauf gerichtet, wie ich wieder zu einem Gemüsehandel kommen könnte. Ich versuchte Geld zu leihen, aber niemand wollte einem armen Bergmann Geld anvertrauen. Da kam mir folgende Idee: Wie wäre es, wenn nicht einer, sondern viele Menschen dir das Geld gäben, damit du ein Geschäft anfangen kannst? Und ich führte meine Idee aus. Ich ließ in verschiedenen Tageszeitungen folgendes veröffentlichten: Für die größte Kartoffel zahle ich 30 Mark. Die Kartoffel soll für einen wissenschaftlichen Zweck verwendet werden.“ Und darauf, fuhr Karl Bohnekamp fort, „erhielt ich aus allen Teilen Deutschlands Kartoffeln zugesandt. Es waren viele Zentner. Für die dickste Kartoffel zahlte ich den ausgesetzten Preis von 30 Mark, mit dem Kartoffeln fing ich einen Handel an. Das ist meine Erfindung. Du siehst, sie hat sich glänzend bewährt.“

Karl Bohnekamp schwieg und bestellte eine neue Runde.

„Was war denn das für ein wissenschaftlicher Zweck, für den du die dickste Kartoffel verwenden wolltest?“ fragte sein Nebenmann neugierig.

„Ja, ich wollte einmal ausprobieren, ob man eher von einer dicken Kartoffel satt würde oder von einer kleinen. Und da habe ich her nicht wieder aufbauen konnte. So wurde ich eben Bergmann. Doch mein ganzes Trachten

